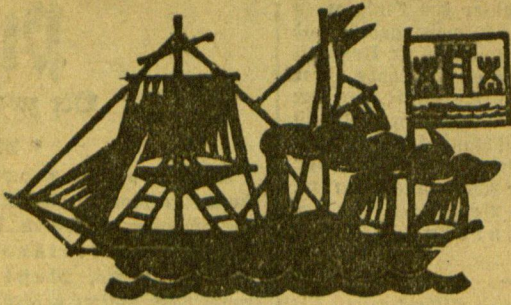


Ercheinungsfähig nachmittags 5 Uhr, anher an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 39

Memel, Sonnabend, den 15. Februar 1930

82. Jahrgang

Der erste Tag des Pleckaitis-Prozesses

Freitag, den 14. Februar, begann im Insterburger Landgericht die Vernehmung Pleckaitis und seiner fünf Genossen...

Telegramm unseres Ks.-Redaktionsmitgliedes

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen in Insterburg

Insterburg, 14. Februar. (Tel.)

Als sollte auf eine sehr sympathische Art gezeigt werden, daß der Pleckaitis-Prozess eine Angelegenheit ist, die Litauen unvergleichlich mehr angeht...

einfach abzutreten. Pleckaitis hat jede Aussage darüber verweigert, ob diesem Trupp die Sprengstoffe gehören.

Gegen 9 Uhr werden die sechs Angeklagten heringeführt. Etwa um 10 Uhr beginnt die Verhandlung.

Nach dem Aufruf der Zeugen werden die einzelnen Angeklagten zunächst kurz über ihre Personalien befragt, alle sind ledig, mit Ausnahme von...

Die Anklage ist erhoben wegen unbefugten Grenzübertritts, unbefugten Waffenbesitzes und wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz.

Bernehmung der Angeklagten

Zunächst wird der Angeklagte Daugšas vernommen. Er gibt an, sechs Monate die Polizeischule in Moskwa besucht zu haben...

Darauf wurde der Arbeiter Zalenka vernommen. Er ist 33 Jahre alt, dunkler Typ, zurückgekämmtes Haar, trägt eine Brille...

unbefugten Grenzübertritts bestraft worden. 1929 habe er sich in Zuwalk aufgehalten. Pleckaitis kenne er etwa seit 1921.

Die Reihe der Vernehmung kommt jetzt an Piliavicius, der neben Pleckaitis der weitest aus interessanteste der Angeklagten ist.

im Alter von 17 Jahren, sei er Führer der sozialdemokratischen Gruppe des Ortes gewesen, wo er Postbeamter war

1927 sei er verurteilt und nach Worny gebracht worden. Nach 3-9 Monaten sei er amnestiert worden.

dann sei er nach Grodno gegangen, wo ein besonderes Ganz für die Emigranten aus Litauen bestanden habe

Pleckaitis habe er in Wilna, die anderen im Laufe der Zeit in verschiedenen Städten kennengelernt. Sämtlich hätten sie die Absicht gehabt, ihre Angehörigen zu besuchen.

Dann wird Szemaitis vernommen. Er ist 21 Jahre alt, hat ein frisches Gesicht mit stark vorspringender Stirn, macht einen intelligenten Eindruck...

nun, gewohnt. Er gibt an, einen Revolver „nicht bei sich gesehen zu haben“.

Als nächster macht Krampienka seine Aussagen. Er ist 21 Jahre alt, hat ein rundes und volles Gesicht, schwarz zurückgekämmtes Haar...

Als letzter der Angeklagten wird Pleckaitis vernommen...

Dieserjenige, die ihn von früher kennen, sagen, daß er einen außerordentlich verfallenen Eindruck macht.

Ihn habe, ebenso wie alle anderen Emigranten nur der Gedanke an einen Umsturz in Litauen beherzigt

Er habe 1927 im September an dem Putsch in Dita teilgenommen, sei über Godytkina nach Deutschland geflüchtet und mit Zalenka nach Königsberg gegangen.

Ende 1928 seien die Beziehungen zwischen den litauischen Emigranten im Wilnagebiet sehr schlecht gewesen.

roristische Tätigkeit, die im Jahre 1929 im Wilna-gebiet ausgeübt worden ist, (Aufschläge usw.) mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden. Im Frühjahr 1929 habe er vier Monate lang eine Chauffeurschule in Wilna besucht. In dieser Zeit habe er aus Kaunas Nachrichten erhalten, daß seine Frau verhaftet worden sei, habe er beschloffen, auf illegale Weise über die polnisch-deutsche Grenze nach Deutschland und von hier nach Litauen zu gehen, um seine Frau zu besuchen.

Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß er hätte allein gehen können, gibt Plekattis an, daß es sicherer gewesen sei, wenn mehrere zusammen gewesen wären. Sie hätten sich so besser gegen etwaige Angriffe der litauischen Polizei verteidigen können.

Auf die Frage zu welchem Zweck er eigentlich nach Litauen zurück wolle, antwortete er, daß jeder Emigrant im Wilnagebiet nur den einen einzigen Wunsch habe, nach Hause, nach Litauen, zu kommen. Die Emigration sei so wie der Aufenthalt in einem Gefängnis. Jeder habe nur die Sehnsucht, wieder nach Hause zu kommen.

Auf die Frage, wer den Plan für diese Fahrt entworfen habe, verweigert er ebenso die Antwort, wie auf alle Fragen nach den Bomben, Handgranaten usw. Er betont immer wieder, über die Organisation dieser Fahrt keine Auskunft geben zu wollen.

Der Vorsitzende liest einen Brief vor, den Plekattis im Juli 1929 an einen gewissen „Fritz“ geschrieben hat und in dem u. a. gesagt wird:

„Ich glaube, daß die nächste Zeit alle Wunden heilen wird. Ich glaube, daß ich mit meiner Familie werde glücklich leben können. Das wird kommen.“

Plekattis erklärt diese Sätze damit, daß er die Hoffnung gehabt habe, daß seine Frau nach Deutschland oder nach Polen kommen werde, wo er dann mit ihr werde zusammenleben können. Jedenfalls könne er das sagen, daß er nicht den Plan gehabt habe, in Litauen irgendeinen Umsturz zu bewerk-

stelligen. Er habe seit 1928 unter den Emigranten überhaupt keinen Einfluß mehr gehabt und diese Tatsache beweise auch schon, daß er Umsturzpläne mit seiner „Fahrt“ nicht verfolgt habe. Der Vorsitzende fragt dann, ob er heute zugibt, nach der Verhaftung die Meinung geteilt zu haben: „Es ist besser, daß ich hier in Deutschland festgenommen werde, als daß ich in Wilna erschossen werde.“ Plekattis gibt zu, daß er diese Meinung geteilt hat.

Um 1/2 Uhr mittags ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es beginnt dann die Vernehmung der Zeugen.

Rundgebungen gegen Estland

Etwa 400 Studenten demonstrieren in Kaunas ss. Kaunas, 14. Februar.

Gestern abend gegen 1/8 Uhr versammelten sich auf der Laives Aljea und in den angrenzenden Straßen etwa 300 bis 400 litauische Studenten, um anlässlich des Aufenthalts des estländischen Staatsältesten, Strandmann, in Wilna eine Demonstration gegen Estland zu veranstalten. Die Studenten versuchten, in drei Gruppen zu der estländischen Gesandtschaft zu ziehen. Dieser Versuch wurde jedoch durch umfangreiche Absperremaßnahmen seitens der Polizei verhindert.

Unter Protest und Schmährufen gegen Estland gingen die Demonstranten schließlich wieder auseinander, nachdem sie noch versucht hatten, nach der Maironio-Straße, wo sich die Wohnung des ehemaligen Ministerpräsidenten Voldemaras befand, zu ziehen. Diese Straße war von der Polizei ebenfalls abgesperrt worden.

Litauen will auf der Zollfriedenskonferenz „passiv“ bleiben?

Nach Genf abgereist

ss. Kaunas, 14. Februar. Die litauische Delegation für die Zollfriedenskonferenz reiste gestern nach Genf ab. Die Delegation besteht aus dem Präsidenten der Kauener Handelskammer, Dob-Levicius, dem Vertreter des Außenministeriums, Gineitis, und dem ehemaligen Finanzminister Dr. Karvelis. Wie verlautet, wird sich die litauische Delegation auf der Konferenz vollständig passiv verhalten.

Der Kommandant der „München“ berichtet . . .

„Feuer im Laderaum 6!“ — Die dritte Detonation hatte die verheerendste Wirkung „Eiserne Leitern, schwerste Holzplanen wirbelten durch die Luft . . .“

Dinstag nachmittag, als das Feuer an Bord der „München“ seinen Höhepunkt erreicht hatte, als das totumbe Schiff sich bereits recht bedenklich auf die Backbordseite zu neigen begann, hatte der New Yorker Korrespondent des „Berl. Lokal-Anzeigers“ eine Unterredung mit dem Führer des Schiffes, Kapitän Brünning, der, ohne den Blick von der infernalischen Glut, die bereits acht Stunden lang im Leibe seines stolzen Schiffes wütete, abzuwenden, in kurzen abgerissenen Sätzen erzählte:

„Wir legten gestern nach stürmischer Fahrt am Pier an, hatten die Passagiere größtenteils schon gelandet und begannen bereits mit dem Schichten der Ladung, als der Erste Offizier meldete: Feuer im Laderaum 6, wo Schellack, Salpeter, Torfmoos und Aluminium lagerten. Ich ließ sofort Alarm geben und veranlaßte, daß sämtliche Nordböschgeräte angefaßt wurden. Wenige Minuten später erschienen dann die ersten Wischlinge und vier Wischboote. Aber der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich, und plötzlich erschütterte eine Explosion unser ganzes Schiff. Heftige Stachlammen und gelblich-weißer Qualm drangen aus der Ladeluke. Weitere Detonationen folgten. Die dritte war die heftigste und hatte die verheerendste Wirkung. Mehrere Wehrlente wurden wie vom Sprunghorn abgeworfen, ins Wasser geschleudert und mußten von Booten aufgegriffen werden. Eiserne Leitern, schwere Holzplanen wirbelten durch die Luft, und beim Niederfallen durchschlugen sie die Decke der Pierhalle. Ich selbst stürzte gegen die Reeling, wobei mein rechter Unterarm verletzt wurde. Ein neben der Ladeluke liegendes Wischboot bekam die ganze Wucht der Explosion zu verspüren. Der Aufbau des Bootes wurde buchstäblich abrakant, den Steuermann traf eine Planke und rief ihn ins Wasser mit, wo er sofort unterging. Sein eigener Bruder sah Stunden später die Leiche im Wasser treiben. Auch wir verloren einen Mann, den Ingenieurassistenten Guinay Franke, der an der Schiffsinsel im Maschinenraum beschäftigt war, als die Explosion erfolgte. Als in diesem Augenblick das Licht erlosch, sah der Dritte Ingenieur, der sich im gleichen Raum befand, wie Franke gegen das Maschinenlager geschleudert wurde, hörte einen Aufschrei und dann nichts mehr. Beim Appell fehlte Franke. Um die Schiffspapiere zu retten, eilte ich in meine Kajüte. Als ich den Raum verlassen wollte, schlug mir so dichter Qualm entgegen, daß ich den Weg durchs Fenster nehmen mußte. Zahlreiche Leute von der Mannschaft, die noch an Bord waren, wurden durch Flammenrauch nach dem Heck abgedrängt und kletterten an den Masten in die Boote. Ich verließ das Schiff als Letzter, nachdem ich durch alle erreichbaren Räume nochmals durchgegangen war.“

Die Heldentat des Ersten Offiziers

Der Erste Offizier der „München“, Drechsel, hat sich bei den Rettungs- und Lösarbeiten ein ganz besonderes Verdienst erworben. Seiner Gelbesgegenwart und Todesverachtung allein ist es zu verdanken, daß das Feuer von der „München“ nicht auch auf den Landungssteig übergriff. Als das rasende Feuer auf den Pier überzuspringen drohte, was eine unvorstellbare Katastrophe herbeigeführt hätte, erkannte Drechsel die fürchtbare Gefahr, entriß einem Wehrmann das Bein, bahnte sich durch das Flammenmeer hindurch einen Weg und kappte die Türe, mit denen die „München“ besetzt war, so daß die Strömung das Schiff ein „rettendes“ Stück vom Pier wegstießen konnte.

Wie das Feuer entdeckt wurde

Das Feuer wurde zuerst von der Mannschaft entdeckt, als sie damit beschäftigt war, 500 Säcke Kali aus dem Laderaum auszuladen. Mehrere Säcke

waren aufgerissen, es drang Rauch aus ihnen hervor. Die Leute machten dieser Beobachtung zuerst wenig Bedeutung bei. Erst als sie bemerkten, daß im Innern des Laderaums mehrere Säcke rauchten, begannen sie mit den Wischapparaten des Schiffes die Säcke zu besprühen. Diese Wasserzufuhr hatte aber die gegenteilige Wirkung, von allen Seiten ängelten folgende Flammen empor. Der zweite Offizier der „München“, Pietich, der in den Laderaum hinabgeerit war, ließ auf den Pier und rief durch den Feuermelder die städtischen Wehren zu Hilfe.

Kapitän Brünning wäre beinahe in seiner Kabine vom Feuer eingeschlossen worden, als er vor Verlassen des Schiffes die Raviere an sich nehmen wollte. Er konnte aber nur das Bordboot retten, indem er es durch das Rabinenfenster auf den Pier warf.

Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt

Der durch das Brandunglück auf dem Dampfer „München“ entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungssumme beträgt etwa 300.000 Pfund Sterling und ist höher als der Bilanzwert, mit dem das Schiff bei dem Norddeutschen Lloyd zu Buche steht, so daß in dieser Beziehung ein Verlust für die Linie nicht entsteht. In der Versicherung des Schiffes sind deutsche Versicherungen mit 85 Prozent beteiligt, Versicherer des Londoner Marktes mit 15 Prozent. Der Ladungswert wird von der Schiffslinie auf 500.000 Dollar beziffert.

Bei dem Brandunglück ist, wie wir aus Kreisen der Portverwaltung erfahren, keine Post verloren gegangen. Die Pakete, wie die Geldbriefe und Mitteilungen aller Art sind gerettet. Auch das gesamte Gepäck der Passagiere war, als das Feuer ausbrach, bereits von Bord der „München“ gebracht, außer einigen wenigen schweren Koffern von Emigranten, die sich tief im Laderaum befanden.

Platten und Boden unversehrt

* New York, 14. Februar.

Das Brand der „München“ wird durch Landler untersucht. Die haben bisher festgestellt, daß die Platten auf beiden Seiten des Schiffes unversehrt sind, namentlich auch an der Stelle, wo die Explosion vermutlich stattgefunden hat. Alle Anzeichen deuten auch daraufhin, daß der Schiffsboden, der heute einer Untersuchung unterzogen werden soll, unversehrt ist.

Die Ursache der Explosionen ist immer noch ungeklärt. Der arthäre Teil der Ladung, bestehend aus Schellack und Kali für landwirtschaftliche Zwecke war bereits entladen, ehe sich die Brandanzeichen bemerkbar machten. Mit dieser Ladung werden ebenso wie mit der ungelöschten Melkaduna fortgesetzt Experimente gemacht.

Ueber die deutsch-französischen Saarverhandlungen wird folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die zweite Unterkommission ist zusammengetreten, um Fragen des Handels und des Zollregimes zu prüfen. Es wurde beschloffen, die Prüfung in einer weiteren Zusammenkunft fortzusetzen, deren Zeitpunkt noch festzulegen werden soll.

Protestnote Litwinows

Der zweite Sekretär der Pariser Sowjetbotschaft verhaftet

* Moskau, 14. Februar.

Litwinow hat gestern dem französischen Botschafter in Moskau eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung wegen der Verhaftung des zweiten Sekretärs der Sowjetbotschaft in Paris, Mettscherowokow, durch die französische Polizei protestiert. Wie aus der Note hervorgeht, ist die Verhaftung vor der Botschaft erfolgt und vorgenommen worden, trotzdem sich Mettscherowokow durch seinen Diplomatenpaß legitimiert habe.

Anßerdem soll die Pariser Polizei der offiziellen Moskauer Note zufolge zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Bürgern der Sowjetunion vorgenommen und auch einen Beamten der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, namens Bloch, verhaftet haben. Die Note protestiert auf das entschiedenste gegen das Verhalten der Pariser Polizei und fordert sofortige Freilassung Mettscherowokows und Blochs.

Kabinett Lardieu in kritischer Lage

Gegensätze zwischen Regierung und Finanzausschuß

Um die Staatspension der Frontkämpfer

* Paris, 14. Februar.

Das Kabinett Lardieu befindet sich schon seit einiger Zeit in einer recht kritischen Lage. Zunächst war es, wie bekannt, zwischen Regierung und Finanzausschuß zu einem scharfen Gegenstand gekommen wegen der Forderung des Finanzausschusses, daß sämtliche ehemaligen französischen Frontkämpfer vom 50. Lebensjahre ab eine Staatspension zu beziehen. Diese Forderung wurde zunächst von dem Kabinett vollkommen abgelehnt. Dann erklärte es sich bereit, einem Antrag auf Gewährung einer Staatspension von 55. Lebensjahre an zuzustimmen. Eine Einigung konnte in diesem Punkte nicht erzielt werden, weil der Finanzausschuß einmütig darauf bestand, daß jedem ehemaligen Frontkämpfer bereits vom Beginn des 50. Lebensjahres ein Recht auf Pension zugesprochen werden müsse.

Gestern ist es zu einem neuen Konflikt zwischen Regierung und dem Kammerausschuß der Finanzen gekommen. Der Kammerausschuß forderte einmütig, daß die Pensionen der Staatsbeamten erhöht würden. Finanzminister Chéron widersprach dieser Forderung auf das entschiedenste.

Lardieu hat nun von London aus versprochen, daß er am Dienstag den Versuch machen werde, die kritische Lage zu klären.

Es handelt sich jetzt, so schreibt „Matin“, darum, zu wissen, ob die Mehrheit, die bis jetzt die Regierung treu unterstützt hat, entschlossen ist, sich gegenüber den im Finanzausschuß der Kammer gebildeten neuen Parteigruppierungen durchzusetzen.

Frankreich und Japan

überreichen Flottenentwürfen in London

* London, 14. Februar.

Wie es eine bereits veröffentlichte Meldung des „Matin“ vorankündigt, hat gestern die französische Delegation der Konferenz ein Memorandum über die Flottenbedürfnisse Frankreichs überreicht. Der Inhalt der Denkschrift deckt sich im großen und ganzen mit den Veröffentlichungen des „Matin“.

60 Schulkinder in New York verleht

Gaseplosion zerstört zwei Wohnhäuser und beschädigt eine Volksschule

5 000 angsterfüllte Eltern

* New York, 14. Februar.

Im Stadtteil Brooklyn wurde gestern ein einstufiges Backsteingebäude durch eine Explosion und auch ein angrenzendes einstufiges Wohnhaus zerstört. Aus den Trümmern dieses Hauses wurden zwei schwerverlehte Negro geborgen. Die Explosion wurden auch fünf städtische Fenster zertrümmert. Durch die herumfliegenden Glassplitter kamen sich etwa 60 Schulkinder Verletzungen zu. Die Verwundungen von zehn Kindern waren so schwer, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich war.

Die Explosion hatte in der ganzen Nachbarschaft eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, denn die weithin vernehmbare Detonation hatte in

Verwirrende Kommentare der französischen Presse

* Paris, 14. Februar.

In der französischen Presse hat die Reichstagsdebatte über die Ratifizierung des Young-Planes ziemlich verwirrende Kommentare ausgelöst. Fast alle Blätter wundert sich darüber, daß die Regierungsparteien nicht Lobgedänge über die Segnungen (?) und die Vorteile des Young-Planes anstimmen. Sie wundern sich, daß die Rakten des Young-Planes für schwer tragbar erklärt werden, und sie wundern sich auch darüber, daß im Laufe der Debatte auch die Hoffnung ausgesprochen wurde — daß die Amerikaner eines Tages zur Einsicht kommen und die Annullierung der Kriegsschulden vornehmen mögen.

Die nationalitische Presse benutzt diese Gelegenheit selbstverständlich wieder dazu, um die Aufrichtigkeit des Friedens- und des Versöhnungswilligen Deutschlands in Zweifel zu ziehen. Die „Liberté“ erklärt geradezu, daß die Erörterungen im Reichstage als Einleitung der Revi-

12 000 russische Emigranten an Lardieu

* Paris, 13. Februar. General Gulewitsch, der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Offiziere des russischen Garderegiments Preobrajenskij, dessen letzter Kommandant der verschwundene General Kutiepow war, hat dem Ministerpräsidenten Lardieu ein von etwa 12 000 in Frankreich lebenden Russen unterzeichnetes Schreiben überreicht. In dem Schreiben wird erklärt, daß die russischen Emigranten in Frankreich in Kutiepow ihren Führer erblicken; denn Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe selbst Kutiepow zu seinem Nachfolger bestellt in der Hoffnung auf eine nahe Befreiung Russlands von dem Joch der Sowjets. Ferner kommt in dem Schreiben zum Ausdruck, daß sämtliche in Frankreich lebenden russischen Emigranten überzeugt sind, daß die französische Polizei alles daran setzen werde, das Geheimnis um die Entführung Kutiepows zu lüften und daß die französische Justiz im gegebenen Falle gegen die Schuldigen vorgehen werde.

Gleichzeitig mit der französischen Denkschrift ist auch ein japanisches Memorandum veröffentlicht worden. Aus dem Inhalt dieser Denkschrift ist zu ersehen, daß die Größe der Schlachtschiffe von 35 000 Tonnen auf 25 000 Tonnen herabgesetzt werden soll. Die Ausrüstung der Schlachtschiffe solle gleichfalls vermindert werden. Das Alter der Schlachtschiffe soll auf 26 Jahre ausgedehnt und bis zum Jahre 1936 sollen weitere Ersatzschiffe nicht gebaut werden. Weiter heißt es in dieser Denkschrift, daß die jetzige Stärke der Unterseeboote beibehalten und das Alter für die Unterseeboote auf 13 Jahre hinausgesetzt werden solle. Zum Schluß wird in dieser Denkschrift erklärt, daß Japan alle Pläne unterstützen wolle, die auf eine Beschränkung der Unterseebootschiffe gegen Handelschiffe hinzielen.

Der englische Ministerpräsident Macdonald erklärte im englischen Parlament auf eine Anfrage, daß eine Hinzuziehung weiterer Staaten zur Flottenkonferenz nicht geplant sei; diese Erklärung gab Macdonald ab auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob nicht auch Deutschland zu den Verhandlungen der Flottenkonferenz herangezogen werden solle.

Londoner Blätter zur französischen „Bombe“

* London, 14. Februar. Die Blätter beschäftigen sich in großer Aufmachung mit den Denkschriften der französischen und der japanischen Delegation. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Chronicle“ bezeichnet das französische Schriftstück als eine „Bombe“. — Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ entnimmt aus einer Mitteilung, die Lardieu gegenüber französischen Journalisten getan haben soll, daß Frankreich sich bereit zeigen werde, sein großes Flottenbauprogramm zu vermindern, wenn ihm dafür ein Mittelmeer-Vocarno geboten werde. — Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist auf diese Möglichkeit hin, die am Schluß der französischen Denkschrift deutlich ausgesprochen wird.

Wideseite das Gerücht entstehen lassen, daß in der Schule selbst eine Bombe explodiert sei. 5 000 angsterfüllte Eltern kürzten daraufhin zur Schule. Als sie die zertrümmerten Fenster Scheiben erblickten, wuchs die Aufregung geradezu zu einer Panik. Zahlreiche Personen durchbrachen weinend und schreiend die Absperrungsflechte der Polizei und drangen, laut den Namen ihrer Kinder rufend, in das Innere des Schulgebäudes ein. Erst nachdem die Eltern den wahren Sachverhalt des Unfalls erfahren hatten, trat allmählich eine Beruhigung unter den Tausenden von Menschen ein.

Die Polizei führt die Explosion auf eine Entzündung von Gas zurück, das sich im Erdgeschoss des unbewohnten Backsteingebäudes angesammelt habe. Unter den Trümmern des Hauses wurde ein Detillierapparat gefunden, der mit Gas betrieben worden sei.

Die sehr die französische Presse, insbesondere natürlich die rechtsradikale, sofort jede Einsicht und jedes Maß verliert, wenn es sich um eine Stellungnahme zu einer deutschen Angelegenheit handelt, geht auch jetzt aus diesen Kommentaren zur Reichstagsdebatte unverkennbar hervor. Die französische Presse hat es offenbar vollkommen vergessen, daß es der französische Ministerpräsident Poincaré war, der während der Debatte über die Schuldentilgung in der französischen Kammer als erster der Hoffnung auf eine Kriegsschuldenannullierung vonseiten Amerikas Ausdruck verlieh. Die letzten Rundgebungen in der französischen Presse haben wieder einmal einwandfrei bewiesen, daß in Frankreich immer noch recht viele und einflußreiche Kräfte am Werk sind, um das Mißtrauen gegen Deutschland, wenn es noch in unbegündet ist, wachzuhalten und zu schüren.

Nach einer Meldung aus Deception wird das Mitglied der Südpolarexpedition, Wilkins, am heutigen Freitag William Scorsby verlassen. Wilkins wird sobald wie möglich nach Amerika zurückkehren.

Woher 700 Millionen nehmen ...?

Reichskanzler Müllers Traum von der Steuerentlastung zerrann — Vorschläge à la Moldenhauer zur gefälligen Auswahl — Im Hintergrunde ... der Young-Plan

As. Berlin, 14. Februar.

Vor dem Weihnachtsfest legte der Reichskanzler Müller dem deutschen Volke ein Geschenk auf den Tisch, in dem zwar mancherlei Kratzer zu finden, das sich im ganzen aber doch heilen lassen würde. In seiner großen Reichstagsrede vom 12. Dezember kündigte der Kanzler nämlich ein Steuerentlastungsprogramm von genau 915 Millionen Mark für das Jahr 1930 an. Allerdings sollte der Reichstag dafür auch ein Sonderprogramm genehmigen, das eine Erhöhung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung vorsah, da auf diese Weise der Reichstasse die notwendigen Mittel zuzuführen sollten, um einen aufzunehmenden Ueberbrückungs-kredit später ablösen zu können. Es kam dann alles sehr viel anders, als es sich das Kabinett Müller vorgestellt hatte. Der geplante Auslandskredit scheiterte an der Konturrenz zwischen dem amerikanischen Bankhaus Dillon Read & Co., auf das der damalige Finanzminister Hilferding gesetzt hatte, und der amerikanischen Firma Morgan. Herr Schacht beschaffte das Geld, ohne welches die Reichstasse den Ultimo Dezember nicht hätte überwinden können, aber er zwang gleichzeitig auch den Reichstag, einen Tilgungsfonds zu schaffen. Herr Hilferding trat ab und Herr Moldenhauer übernahm das Finanzministerium.

Es ist notwendig, sich kurz einmal an diese Vorgänge zu erinnern, weil sonst absolut unverständlich bleibt, daß sich dieselbe Regierung Müller, die noch im Dezember die Steuern senken wollte, einem Defizit von 700 Millionen gegenübersteht bei der Aufstellung des Haushalts für 1930. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß sich in dem am 1. April beginnenden Rechnungsjahr 1930 die Rentenversicherung, die durch den Young-Plan eintritt, voll anspricht, daß also unter dem Dawes-Plan das Defizit noch größer gemessen wäre. Einmal sind hierhin zu rechnen die 450 Millionen, die in den Tilgungsfonds geleistet werden müssen. Zum andern sind die Steuern sehr viel schlechter eingegangen, als man bei der nicht übertrieben sorgfältigen Aufstellung des letzten Haushalts vorausah. Dann aber besteht noch aus dem Haushalt 1928 ein Fehlbetrag von rund 150 Millionen. Diese drei Posten zusammenaddiert ergeben einen Gesamtschuldbetrag von 700 Millionen Mark.

Die große Frage ist nun, wie dieser Fehlbetrag gedeckt werden soll. Darüber gehen zunächst auch im Kabinett selbst noch die Meinungen sehr weit auseinander. Auf jeden Fall will aber der neue Finanzminister seinen Etat ausbalancieren, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern in der letzten Zeit geschah, sondern dieser Haushalt soll wirklich "stetig und stetig" sein. Die Möglichkeiten für Ersparnisse sind nicht übermäßig groß. Immerhin will Dr. Moldenhauer durch Abkürzung am Wehretat, am Haushalt des Arbeitsministeriums, womit natürlich der sozialdemokratische Arbeitsminister nicht einverstanden ist, und auch durch Kürzungen beim Verkehrsministerium rund 100 Millionen einsparen. Die Hauptbelastung des Haushalts ist nun aber in den letzten Jahren durch die Arbeitslosenversicherung entstanden. Hier liegt für jeden Etat eine sehr gefährliche Klippe, da sich nie voraussehen läßt, welche Mittel die Arbeitslosenversicherung, die bei der abnorm großen Arbeitslosigkeit mit ihren eigenen Mitteln nicht auskommen kann, in Anspruch nehmen wird. Dr. Moldenhauer will diese Unsicherheit beseitigen, indem er die Arbeitslosenversicherung an eine andere Adresse verweist. Nicht mehr das Reich, sondern die Angehörigen und Invalidenversicherung sollen die Arbeitslosenversicherung die nötigen Kredite aus ihren Ueberflüssen zur Verfügung stellen. Dem würde der Etat von diesem Unsicherheitsfaktor entlastet, eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung würde vermieden und auch die Leistungen der Versicherung brauchten nicht eingeschränkt zu werden. Nun sollen aber auch die Angehörigen- und Invalidenversicherung keinen Schaden bei dieser Transaktion erleiden, deshalb will das Reich eine Bürgschaft für diese Kredite übernehmen. Dabei geht man von der Voraussetzung aus, daß in etwa zwei Jahren, wenn die schwach besetzten Kriegsjahrgänge in das Wirtschaftsleben eintreten, eine Besserung der Arbeitsmarktlage eintreten wird durch das geringere Angebot an Arbeitskräften, so daß sich dann die Arbeitslosenversicherung selbst wird erhalten und die ausgenommenen Kredite wird zurückzahlen können. Würde sich dieser Plan Dr. Moldenhauers durchführen lassen, so würde der Haushalt des Reiches um rund 200 Millionen Mark entlastet werden. Die Widerstände gegen diese Regelung sind aber vor allem in Gewerkschaftskreisen groß, man befürchtet eine Verknappung der Mittel für den Bauplatz, für den die beiden Sozialversicherungen jetzt Beiträge zur Verfügung gestellt haben und man befürchtet weiter, daß die beiden Versicherungen durch die Arbeitslosenversicherung ungünstig in ihren Finanzen beeinflusst werden könnten. Aber selbst, wenn es gelingt, diese 200 Millionen auf die eine oder andere Weise aus dem Haushalt herauszubringen, so müssen doch immer noch rund 370 Millionen Mark durch neue Steuern gedeckt werden.

Hierfür existieren nun zwei Vorschläge des Reichsfinanzministers, entweder soll nämlich die Biersteuer um 180 Millionen erhöht und gleichzeitig auch die Umsatzsteuer um 1/2 Prozent auf 1 Prozent erhöht werden, was 190 Millionen, also zusammen 370 Millionen ergeben würde, oder aber die Biersteuer soll so weit erhöht werden, daß sie rund 360 Millionen mehr ergibt, wobei dann die festschenden 10 Millionen durch Erhöhung des Kaffee- und Teezolls und auch eventuell durch die Wiedereinführung der Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Gegen die Erhöhung der Biersteuer wird von der Bayerischen Volkspartei, also von einer Regierungspartei, selbstverständlich in schärfster Form protestiert, während die Sozialdemokraten

wieder fordern, daß nicht nur Verbrauchssteuern geschaffen werden, sondern vor allem direkte Steuern.

Das etwa ist in ganz großen Zügen die Lage, die die Finanzjahrverhandlungen der Regierungsparteien vorfinden, als sie in diesen Tagen ihre Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister aufnehmen. Nun ist schon oben angedeutet, daß keiner der Entlastungspläne unumstritten ist, daß vielmehr die Meinungen über das, was geschehen soll, recht weit auseinandergehen, weshalb sich das Kabinett ja auch bisher nicht auf einen bestimmten Plan festlegte, sondern es dem Finanzminister überließ, den Parteien mehrere Vorschläge zur gefälligen Auswahl zu unterbreiten. Gerade weil die Dinge so liegen, fordert das Zentrum immer wieder, daß vor der Verabschiedung der Young-Gesetze Klarheit geschaffen werde über die weitere Gestaltung der Reichsfinanzen. Man will auf diese Weise verhindern, daß etwa nach der Verabschiedung der Young-Gesetze die Koalition über die Finanzfragen auseinanderbricht, und man betont weiter, daß man die Voraussetzungen für die Erfüllung der Young-Pflichten rechtzeitig schaffen müsse. Daneben spielt auch die Ueberlegung eine Rolle, daß das Zentrum selbstverständlich nicht die Frage der Arbeitslosenversicherung lösen will ohne die Sozialdemokraten mit zur Verantwortung heranzuziehen, das ist eine sehr begriffliche Rücksichtnahme auf die Arbeiterwähler des Zentrums, auf die christlichen Gewerkschaften, die man sich nicht durch sozialdemokratische Agitationsanstrengungen abspenstig machen lassen will. Die Meinungsverschiedenheiten sind, wie gesagt, groß, andererseits ist auch ein starker Zwang zur Verständigung vorhanden dadurch, daß niemand weiß, was bei einem Bruch der Koalition etwa werden soll und weil weiter niemandem etwas an Neuwahlen gelegen ist. Es kommt hinzu, daß nicht sonderlich viel Zeit für Verhandlungen bleibt, da die Regierung, um nicht den Räumungstermin zu gefährden, auf jeden Fall den Young-Plan noch in diesem Monat vom Parlament verabschiedet wissen will.

Millionen, die keiner haben will

N. London.

Werte im Gesamtbetrag von vier Millionen Pfund Sterling (96 Millionen Mt. die Red.) ruhen in den Safes des Britischen Schatzamtes, die sich Jahr für Jahr um mehr als eine Viertelmillion erhöhen, weil zahllose Besitzer von Wertpapieren vergessen, ihre Ansprüche geltend zu machen. Dies wird durch amtliche Ausweisziffern bestätigt, die jedoch nicht den Gesamtbetrag der nicht abgehobenen Dividenden darstellen. Dieser Betrag unerhöbener Dividenden ist zweifellos außerordentlich hoch, erklärte ein Beamter des Schatzamtes dem Berichtserfasser eines Londoner Blattes. „Allein die Bank von England wäre imstande, hierüber authentische Angaben zu machen. Wenn sie es unterläßt, die betreffenden Aufstellungen zu veröffentlichen, so geschieht es deshalb, weil sie nicht durch solche Veröffentlichungen eine Lawine von unbegründeten, wenn nicht gar frivolsten Ansprüchen aus allen Teilen des Landes auslösen will. Der verstorbenen Sir Edward Hamilton hat einmal erklärt, daß von insgesamt 68.000 Briefen, die von der Bank von England verschickt wurden, um die Inhaber von Renten über deren Konversion zu unterrichten, 12.700 als unbestellbar zurückkamen, von denen nur 1200, mit neuen Adressen versehen, wieder hinausgeschickt werden konnten. Ungehobene Werte im Gesamtbetrag von acht Millionen Pfund Sterling verteilen sich auf 10.900 Konten, von denen 40 über mehr als 10.000 Pfund lauten. Wie kommt es nun, daß so viele Leute, die wertvolles Eigentum besitzen, es vollständig vergessen? Ein Grund ist darin zu sehen, daß viele Wertpapierbesitzer ins Ausland gehen und niemals wieder etwas von sich hören lassen. Dann gibt es aber auch Leute, die infolge von Krankheit oder wegen hohen Alters vergessen, daß sie Rentenbesitzer sind, und es gibt Hunderte von Personen, die es unterlassen, in ihrem Testament ihre Depots zu erwähnen. Ein überraschender Fall dieser Art kam vor einigen Jahren vor Gericht. Er betraf eine Engländerin, die im Alter von 99 Jahren in Marseille gestorben war, und die, obwohl sie 58.000 Pfund Sterling in Renten und mehr als 20.000 Pfund angelegte Dividenden besaß, vollständig Geld von ihren Verwandten verlor. Es ergab sich dabei die überraschende Tatsache, daß der beständige in Geldverlegenheiten stehende Greisfin die umfangreichen Depots auf der Bank vollständig aus dem Gedächtnis entschwunden waren.“

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 14. Februar.

Nachdem man sich kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs von der aus Brüssel gemeldeten Schwierigkeiten und der anhaltenden Geschäftslosigkeit recht reserviert verhielt, trat später eine bessere Stimmung ein. Etwas Nachfrage in Farben gab der Stimmung einen Anreiz und man neigte zu einer freundlicheren Beurteilung der Lage. Einige ungünstige Momente traten hinter anregende Nachrichten, wie den günstigen Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft und die Stahlpreiserhöhungen in Brüssel, zurück. Zu den ersten Notierungen ergaben sich, besonders da das Aufheben der Siemens-Verkäufe befriedigte, vielfach 1- bis 2prozentige Kursbesserungen gestern. Polyphon und Berger lagen 3/4 bzw. 2 Prozent gebessert. Deutsch-Atlanten, Mansfeld und einige andere Werte verloren bis zu 2 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es etwas lebhafter und fester. Die oben genannten anregenden Momente konnten im Verlaufe dem Montanmarkt eine kräftige Anregung bieten.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 14. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 25 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 13 Roggen, 8 Hafer, 3 Gerste, und 2 ausländische Waggons, davon 2 Hafer. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen 720-735 Gramm 16,10, Gerste 13,50 bis 14,50, Hafer 13-14,20. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 23-24, Roggen 16-16,10, Gerste 12,50-13,50 bis 14, hochfein darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 13 bis 14, hochfein 14,20 Mark, verbrühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: behauptet.

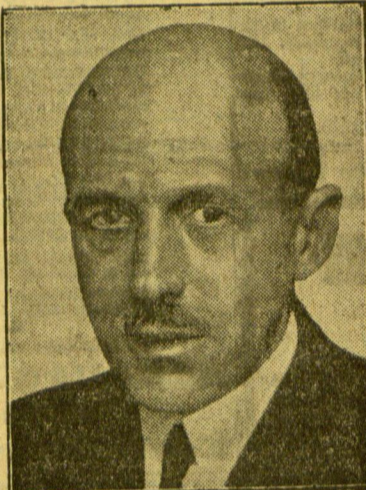
Marktberichte

fr. Bräuns, den 12. Februar 1930

Butter	Std. 2,80-3,20	Schweinefleisch	Bfd. 2-2,40
Eier	Std. 0,16-0,18	Rindfleisch	Bfd. 1,20-1,50
Weizen	Str. 26,-	Sammelfleisch	Bfd. 1,50
Roggen	Str. 18,-	Rabfleisch	Bfd. 1,20
Hafer	Str. 15,-	Quappen	Bfd. 1,20
Gerste	Str. 17,-	Kaulbarie	Bfd. 0,85
Schöne	Bfd. 1,30	Große Stinte	Bfd. 0,80
Schöne	Bfd. 1,60	Blöße	Bfd. 0,70
Buten	Bfd. 1,20	Ferkel	Paar 120-150
Weinholz	Kopf 0,30-0,50	Läufer Schweine	Std. 120-180
Kartoffeln	Mittel 0,50	Schlachtschweine	Bfd. 1,25-1,35
Zwiebels	Mittel 1,00		

o Coobinthen, den 13. Februar 1930

Butter	Bfd. 3,00-3,20	Schweinefleisch	Bfd. 2-2,40
Eier	Std. 0,15	Rindfleisch	Bfd. 1,20-1,50
Weizen	Str. 24,-	Sammelfleisch	Bfd. 1,50
Roggen	Str. 18-19	Rabfleisch	Bfd. 1,30-1,50
Hafer	Str. 14-15	Parje	Bfd. 0,70
Gerste	Str. 17,-	Weisfische	Bfd. 0,50-0,60
Kartoffeln	Str. 5,-	Große Stinte	Bfd. 0,50
Schöne, gefchl.	Bfd. 2,-	Kaulbarie	Bfd. 0,40
Schöne	Bfd. 1,60-1,80	Ferkel	Paar 120-130
Kartoffeln	Mittel 1,00	Läufer Schweine	Std. 120-180
Zwiebels	Mittel 1,00	Schlachtschweine	Bfd. 1,35



Großbankfusion in Italien

In diesen Tagen haben zwei italienische Großbanken, die „Credito Italiano“ (Kapital 400 Millionen, Reserven 190 Millionen Lire) und die „Banca Nazionale di Credito“ (Kapital 300 Millionen, Reserven 50 Millionen Lire) fusioniert. — Unser Bild zeigt Dr. Pirelli, den Vizepräsidenten des Verwaltungsrates der „Credito Italiano“, der mit den gleichen Befugnissen in den Verwaltungsrat der „Banca Nazionale di Credito“ eintrat.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14. 2. G.	14. 2. B.	13. 2. G.	13. 2. B.
Buenos-Aires 1 Peso	1,596	1,602	1,606	1,610
Kanada	4,151	4,159	4,151	4,159
Japan	2,068	2,062	2,056	2,060
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopeltrk. Pfd.	1,878	1,882	1,882	1,882
London 1 Pfd. St.	20,347	20,387	20,347	20,387
New York 1 Dollar	4,1850	4,1930	4,1845	4,1925
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,460	0,462	0,466	0,468
Uruguay	3,646	3,654	3,646	3,654
Amsterdam 100 Guild.	167,75	168,09	167,76	168,10
Athen 100 Drachmen	5,405	5,415	5,42	5,43
Brüssel 100 Belgas-500F.	58,295	58,415	58,295	58,415
Budapest 100 Pengo	73,12	73,26	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,35	81,51	81,35	81,49
Helsingfors 100 fin. M.	10,524	10,544	10,523	10,543
Italien 100 Lire	21,895	21,935	21,91	21,95
Jugoslawien 100 Din.	7,370	7,384	7,370	7,384
Kopenhagen 100 Kron.	112,08	112,30	112,03	112,25
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,80
Oso 100 Kron.	111,90	112,12	111,77	111,99
Paris 100 Fr.	16,38	16,42	16,39	16,43
Prag 100 Kr.	12,385	12,405	12,385	12,405
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,81	91,89	91,81	91,89
Schwiz 100 Fr.	80,72	80,88	80,74	80,90
Sofia 100 Lewa	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	52,47	52,57	52,80	52,90
Stockholm 100 Kron.	112,21	112,43	112,22	112,44
Talinn 100 estn. Kron.	111,46	111,68	111,42	111,64
Wien 100 Schill.	58,92	59,04	58,915	59,035
Riga	80,59	80,75	80,59	80,75
Bukarest	2,488	2,492	2,490	2,494

* Berliner Ostdevisen am 14. Februar. (Tel.) Warschau 46,80 Geld, 47,00 Brief, Kattowitz 46,75 Geld, 46,95 Brief, Kowno 41,76 Geld, 41,94 Brief, Posen 46,80 Geld, 47,00 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,075 Brief, Kowno 41,38 Geld, 41,73 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 14. Februar 1930. (Funkspruch)

	Bez. 150kg w. Lebendgew.
Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57-60
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53-56
b) ältere	—
Fleischige	48-51
Gering genährte	40-45
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	55-57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53-54
Fleischige	49-51
Gering genährte	47-48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	43-48
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34-41
Fleischige	28-31
Gering genährte	24-28
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	53-55
Vollfleischige	49-51
Fleischige	37-47
Kälber, mäßig genährte Jungvieh	38-48
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	74-80
Mittlere Mast- und Saugkälber	62-73
Geringe Kälber	50-60
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	65-67
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a 64
Fleischige Schafvieh	48-55
Gering genährtes Schafvieh	35-45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	79-80
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	79-80
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	78-79
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	76-77
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	73-75
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	72-73

Auftrieb: Rinder 2261, darunter Ochsen 568, Bullen 498, Kühe und Färsen 1195, Kälber 1840, Schafe 4085, direkt zum Schlachthof 773, Schweine 7551 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1402, Auslandsschweine 2600

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ziemlich still, bei Kälbern ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Februar
6 Uhr + 3,2, 8 Uhr + 3,5, 10 Uhr + 2,2
12 Uhr + 2,5

Wettervorhersage für Sonnabend, den 15. Februar
Schwache bis mäßige südliche Winde, meist bewölkt, Frühnebel, Temperaturen etwas absinkend.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 14. Februar 1930

Übersicht der Witterung: Tief 720 Nordskandinavien, Tief 735 Ostliche Island, Hoch 775 Südosteuropa. Deutsche Küste Ostsee Hoch 775 westliche Winde, bedeckt, Nebel, Nordsee schwache südliche Winde, bedeckt, Nebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes ..	759,9	SSW, 4	bed.	+ 3	mäßig bew.
Kiel	768,1	WSW, 4	Nebel	- 2	sehr ruhig
Swinemünde					
Rönnevaldermünde	767,8	WSW, 4	Nebel	+ 2	leicht bew.
Memel	764,3	W, 6	bed.	+ 3	ruhig
Skagen	763,7	WSW, 3		+ 4	leicht bew.
Kopenhagen	766,7	W, 2	Nebel	0	ruhig
Wisby	760,1	WSW, 3	heiter	+ 3	leicht bew.
Stockholm ..	757,0	WSW, 3	klar	+ 3	Oltschicht

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
77	Douro S.D. (Jörgensen)	Libau	Sperrplatt (Leere/Fässer)	Eg. Krause

Pegelstand: 0,88 m. — Wind: West. — Strom: ein
Zulässiger Tiegang 7,0 m

Eisbericht vom 14. Februar. (Tel.)

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Frisches Haff bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.

Neu-Torranowa, Frisches Haff bis Elbing: zusammengeschobener Eisbrei oder Packeisstreifen, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Leitholm, Stettiner Haff nördliche Hälfte, eisfrei. Schifffahrt unbehindert. Stettiner Haff südliche Hälfte: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Papanwasser, eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft, Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: V. Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklamenteil: Arthur Hippe, beide in Memel.



Das Frühjahr naht denkt an den Stickstoff für die Saat!

Preiswerte synthetische Stickstoffdünger:

Kalksalpeter IG
15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk (entsprechend etwa 50% kohlenstoffsaurem Kalk)

Leunaspulver BASE
(Ammoniumsulfat) 26% Stickstoff, davon 1/4 Salpetersäurestickstoff und etwa 1/4 Ammoniakstickstoff

Kalkammonsalpeter IG
20,5% Stickstoff, davon etwa 1/2 Salpetersäurestickstoff und etwa 1/2 Ammoniakstickstoff und etwa 35% kohlenstoffsaurem Kalk

Schwefelsaures Ammoniak
20,6% Stickstoff

Volldünger Nitrophoska IG
16,5% Stickstoff, 16,5% wasserlösliche Phosphorsäure, 21,5% Kali

Bezug durch landwirtschaftliche Organisationen und Handel

Stickstoff-Syndikat

Berlin

12 Morgen gutes Ackerland Mitte Schmelz, an Verkehrsstraße, zum Baugebiet geeignet oder auch geteilt, steh. zum Verkauf. Zu erfragen a. d. Schmelz dieses Blattes. (2384)

Verkaufe umständlich, meine zweifelhafte, etwa 12 Morgen große **Wiese** in **Lasbehen** (Watt 219, Barzelle 482/33 am Aelterich) gegen Barzahlung. Preis etwa 6000 Mt. (2564)

F. Hubert Oberpostsekretär **Vörrach** (Waden)

Geschäftsgrundstück

Preis Niederung, fünf Minuten von Bahn- u. Dampfstation, bestehend aus massivem Wohngebäude mit Kolonialwarengesch., Destillations- u. Saal, massive Keller mit Dampfheizung, mal. Stallgebäude, Speicher, Aufahrt u. Auto-Ordnung, steht sofort zum Verkauf. Angebote an die Abholstelle des Mem. Dampfboot-Gesellschaftens 2447

Am 12. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Enskat

geb. J. Kinnus im 89. Lebensjahre. (2579) Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lutse Schmäling.

Memel, den 13. Februar 1930. Die Beerdigung findet am 17. d. Mts. um 3 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Café

Sommer
Am **Sonnabend, d. 15. Febr.** singt
Carl Christoff
Ab **Sonntag, den 16. Febr.**
Agnes und Maurice
Carl Christoff

Central-Café
Sonnabend, den 15. Februar
Tänze nach Wunsch
In den Bäumen die beliebte
C. C. - Sendekommit

Sonnabend 8 Uhr Sonntag 7 Uhr
Treff • Waldschlösschen
Eintritt 1 Lit - Ueberraschungen
Stimmungskavalle L. L. H.
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Kausch

Deute Sonnabend 1. großes
Lumpenfest
Sonntag Tanz
Ende 2 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Kerschies, Schmelz

Deute Sonnabend
Britisch Tunnel
Schweinefussessen
mit Sauerholz u. Erbsenbörree
Es ladet freundlichst ein
Gustav Gerdin

Halt hier billig!
Guten Weizenkriezel mit Rosinen
Rund 50 Cent
Guten Weizenkriezel
Rund 40 Cent
von heute ab 17 große Bröckchen
14 verschiedene Kuchen
empfehlen die
Räuerer Bäckerei, Fischerstraße 5/6
in Filiale Marktstraße 1 und
Wallenstand 10

Städtisches Schauspielhaus
Sonnabend den 15. Februar abends 7 1/2 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften
Sonntag den 16. Februar abends 8 Uhr (Deladenarten haben Gültigkeit) Zum 2. Mal „Der Saisenhändler“ Schauspiel in 4 Akten von Herman Sudermann.

Verkauf Sonnabend: **Spezialtes Rindfleisch**
Polangenstraße 27 und Markthalle, Stand 94.
Otto Tarin
Fleischermeister.
Dabei ist ein **3 PS Gleichstrommotor** mit Anlasser zu hab.

Deute, Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Februar, **lehtes und fettes Buefessen**
wozu ergebenst einladet
Ernst Markwald
vormals A. Wessenberg
Holzstraße 12

Bekanntmachung
Die Wahl von vier Repräsentanten gemäß Statut der hiesigen Synagogen-Gemeinde findet im Sitzungssaal der Gemeinde Kehrweiderstraße 4 am **Dienstag, d. 22. April 1930** von 9-1 Uhr vormittags statt.
Die Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt im Geschäftszimmer der Gemeinde, Kehrweiderstraße 4, für die Mitglieder zur Einsichtnahme während der Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März d. J. werktäglich von 10-12 Uhr vormittags aus.
Dabei können die Interessenten in die die Wahlen bezüglichen Paragraphen des Gemeindestatuts Einsicht nehmen.
Wahlberechtigt sind die Mitglieder, die mit ihren Steuern länger als sechs Monate im Rückstand sind, sind nicht wahlberechtigt.
Memel, den 14. Februar 1930.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Memel

Speisezimmer-Büfett
Eiche, modernes vornehmes Muster, seitlich rund gearbeitet, Kristall-Facetteglas zu verkaufen. Zu erfragen an den
Es altern dieses Blattes. (2573)

Lichtspiele

Apollo
Täglich 5 und 7/8 Uhr
Der Sittenpaß
(Polizeimeister Tagejoff)
spannender Film aus dem Zarenreich

Kammer
Täglich 5 und 7/8 Uhr
Die Straße der verlorenen Seelen
(Lockruf der Liebe)
Pola Negri
Vogelfrei
Tom Mix

Apollon-Woche **K. S. - Woche**

STUDIEN REISEN DURCH NORDAMERIKA

MIT DER **HAPAG**

KALIFORNIENREISE, QUER DURCH AMERIKA, ZURÜCK DURCH DEN PANAMAKANAL vom 27. Februar bis 29. April / Kajütenklasse RM. 3985.
DRITTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE vom 20. März bis 22. April / 3. Kajüte für Touristen RM. 1990.
FÜNFTE ALLGEMEINE STUDIENREISE vom 20. März bis 24. April / 1. Klasse RM. 3525.
ZWEITE STUDIENREISE DES EINZELHANDELS vom 28. März bis 2. Mai / 3. Kajüte für Touristen RM. 2200.
GROSSE RUNDREISE DURCH DIE VEREINIGTEN STAATEN MIT BESUCH DER SCHÖNSTEN NATIONALPARKS vom 8. Juli bis 4. September / 1. Klasse RM. 5850.
SECHSTE ALLGEMEINE STUDIENREISE vom 8. Juli bis 15. August / 1. Klasse RM. 3200.
VIERTE VOLKSTÜMLICHE STUDIENREISE vom 10. Juli bis 8. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1890.
DRITTE STUDIENREISE DEUTSCHER AKADEMIKER vom 24. Juli bis 22. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1805.
ERHOLUNGSREISE NACH FLORIDA UND CUBA vom 16. Oktober bis 28. November / 1. Klasse RM. 4550.
Außerdem besonders billige Studienreisen nach den Vereinigten Staaten unter Benützung der für Touristen geeigneten 3. Klasse von RM. 850. aufwärts.
Auskünfte und ausführliche Prospekte durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
Memel, Eduard Krause, Börse, Luisenstr.

Särge

und Sargausstattungen
auch in billigster Preislage
Erledigung aller Formalitäten
Pierach Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke * Telephon 115

Bekanntmachung

Holzverkauf Stadtforst Memel
Es gelangen in nachstehender Reihenfolge zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung der folgenden Verabfolgung aus

I. Revier Nordplantage
am Freitag, den 21. Februar er., von 9 Uhr vorm ab im Hotel Schmidt, Försterei

a) an Brennholz:
ca. 800 rm Laub- und Nadelstoben u. Knüppelholz
ca. 20 rm Subben
ca. 5 rm Nadelreisig I. Kl.
ca. 20 rm Laub- und Nadelreisig II. Kl. (Stangenreisig)
ca. 400 rm Laub- und Nadelreisig III. Kl.

b) an Bau- und Nutzholz:
ca. 48 Kiefernstämmen II., III. und IV. Kl. mit 31.70 fm
ca. 64 Stück Nadelstobholzungen II. u. III. Kl.
ca. 70 Stück Nadelstobholzungen V.-VII. Kl.

II. Revier Südplantage:
am Dienstag, den 25. Februar er., von vorm. 9 Uhr ab in Strandvilla

a) an Brennholz:
ca. 75 rm Laub- u. Nadelstoben u. Knüppelholz
ca. 410 rm Nadelreisig II. Kl. (Stangenreisig)
ca. 110 rm Laub- und Nadelreisig III. Kl.

b) an Bau- und Nutzholz:
ca. 106 Stück Nadelstobholzungen II., III. u. IV. Kl. mit 42 fm
ca. 300 Stück Nadelstobholzungen I. und II. Kl.
Sämtliches Holz ist gut abfahrbar. Weitere Auskunft erteilt **Revierförster Weigel** - Försterei Tel. Nr. 4 und zu II. Südplantage: **Stadtförster Litz**, Charlottenhof Tel. Memel 994.
Die Forstverwaltung übernimmt keine Gewähr.
Memel, den 13. Februar 1930

Der Magistrat
Forstverwaltung

Bauschutt

gegen Entgelt wird abgenommen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (2597)

Verreist

auf 10 Tage, Vertreter im Hause
Dr. Hanemann

Pfand-Auktion

Ratstr. 2a Montag, den 24. Febr. 31., nachm. 2 Uhr über die verfallenen Pfandstücke vom 3. 4. 29 bis 3. 8. 29 in Rr. 4483 bis 4700. (2558)
Johann Becholdt
Auktionator
Zur erfrage 9.

862 Marktstr. 25a

Limouline Erich Froese

Prima Sauerholz
Bund 20 Cent
La Salaurten
Stud 25 Cent
empfehlenswert
Fritz Balzer
Friedrichsmarkt 8/9

F. Kauerer
F. Weichert
Marktstraße Nr. 40
Baugebäude
Jaworski & Sommer
und Markthalle.

Achtung!
Soeben frisch eingetroffen:
Blumensohl
Salat
Spinat
und noch sehr gute
Liefen zu billigen
Tagespreisen zu haben
bei
Skrobli
Lebensmittelgeschäft
Friedr. Willh. - Str. 26

„Sa-Bett“
Hofenträger u. Sportgürtel
weit und breit bekannt als Qualität, in jeder gemächlicher Lage und Preislage verkauft auf konstanten hohen Preisen. (2581)

Hans Zwieslock
Memel, Fischerstraße
an der Börsebrücke.

Dieselmotor
50 PS, gebraucht, nur kurze Zeit in Betrieb gewesen, wegen Anschaffung eines größeren gänzlich zu verkaufen. Angeb. unter 12882 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2556)

Reste

ab Sonnabend, den 15. Februar
jetzt spottbillig!

Abschnitte

Otto Kadgiehn Nachfl.

Bekanntmachung

letz. Zahlung von Vorschüssen auf die anwerblichen Unfallverletzte für das Jahr 1929

Auf Grund des § 738 der Reichsversicherungsordnung und § 96 der Satzung der Landesversicherungsanstalt werden die anwerblichen Betriebsunternehmer aufgefordert, Vorschüsse auf die anwerblichen Unfallverletzten in Höhe von 50% der bei der letzten Veranlagung errechneten Beiträge an die Kasse der Landesversicherungsanstalt in Memel, Köpferstraße 22 zu zahlen, die gewerblichen Betriebsunternehmer in Frage, welche im Vorjahre zu Beiträgen von 1000.- mit und darüber veranlagt worden sind. Die Hälfte des Vorschusses ist zum 1. März 1930 zu entrichten. Nachstände können nach Ablauf der obigen Zahlungsstermine wie Gemeindeabgaben betriebsfremd werden. Die Anforderung von Vorschüssen soll eine Vereinfachung der Beitragszahlung sein und ist enger durch die Tatsache bedingt, daß der Bedarf an Unfallverletzten für ein Jahr veranlagt werden muß.

Bei der endgültigen Veranlagung werden die gezahlten Vorschüsse in Anrechnung gebracht
Memel, den 13. Februar 1930.

Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets

Abt. Unfallversicherung

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr, sollen auf dem Gut in Birkenwalde die anderweitig gepfändeten u. dabei untergebrachten Gegenstände, wie

1 Goldsalon, bestehend aus 1 Glaschrank, 1 Marmortisch, Sessel, Stühle, zwei Säulen mit Leuchter, 1 Selbst, Sofa ufm.
1 Klavier, 1 Teppich, 1 Tisch mit Nippesachen, 1 Schreibtisch nebst Stuhl, Korb- und Strichweide, eine Anrichte und sonstige mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
(2592)
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel.

Ordnungsbüro

Laufjunge

kann sich von sofort melden (2586)
Friedrich - Wih. - Str. 16, Ede Marktstr.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 49 (1914) Koegst

Auto-Anruf 893
Eleg. 7-Sitz. - Limouline u. 5-Sitzer. (1836)
Petereit
Hospitalstr. Nr. 25.

Auto-Anruf 166
Girus, Wodestr. 7.

Tel. 1027
J. Bortollett
342
Eleg. und Nachtl.
Anruf 746
Laurus.
Anruf 46
1865 Skwirblies.

7
Siser
618
Artur Fisch

Autovermietung
5-Sitzer 516
E. Kriegl 259

Auto-Anruf 33
2559

Sexta bis Abitur

Halbjahreskurse für Schüler (-innen), Berufstätige.
Arbeitsstunden. Eintritt jederzeit.
Beginn neuer Kurse am 1. April. (2570)
Im letzten Schuljahr bestanden 28 Abiturienten.

Vorbereitungs-Anst. mit Internat Mensch

Königsberg Pr., Schönstr. 18, Sprechst. 12⁰⁰-1⁰⁰

Stellen-Angebote

50 Lit täglich
können Sie verdienen. Auskunft gegen Rückporto unt. 12886 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2561)

Stellen-Angebote

Ein sol. (2489) Stubenmädchen im Alter von 30-35 Jahren wird von sofort für bessere Leute gesucht. Meldungen mit Referenzen an **B. Ratz, Rannas** Reilweis 9-oe 2

Möbl. Zimmer

zu vermieten (2589) **Steintorstraße 13**

Mietgesuche

Suche 1- oder 2-Zimmerwohn. mit Küche von sofort. Angeb. unter 12884 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2552)

Vermietungen

Beamtin sucht zum 1. März möbliertes Zimmer Angebote unter 12887 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2594)

1 möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfr. an den Schalter d. Bl. (2551)

Erzieherin

Sucht Stelle bei Kindern in Rannas. Offert an „Reklama“ **Kannas, C. Becken** 8 a ve unt. „Erzieherin“ (2560)

Heirats-Anzeigen

Unfand Wirtschaftskräulein, 313, 5000 Lit Vermögen, sucht die Bekanntschaft mit anst. Herrn **aweds Heirat** Aufsch. unter 12881 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2553)

Kälereibesitzer

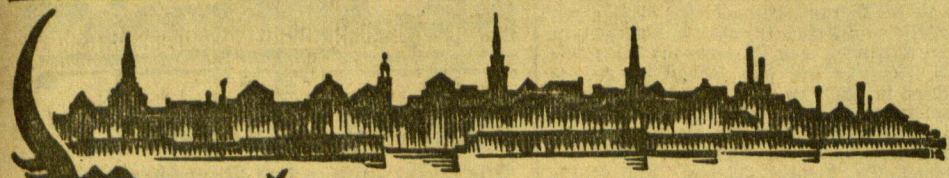
Witwer, anfangs 50 er, sucht Damenbekanntschaft zwecks **Motor schlosser** sicherer Fahrer (mit fam. Mädchen vertraut) sucht Stellung als Chauffeur oder ähnliche Beschäftigung. Anfragen an **Cha-fleur** Polangenstr. 27, I. (2582)

Heirat

Vermögen erwünscht. Angeb. unt. 12854 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2611)

Auto

1 sehr offener Personenwagen, Arma N. A. G., 6-Sitzer, steht in Lawroren billig zum Verkauf. Zu erfragen beim (1979)
Chauffeur Kuskowts
Wolff-Baldyba



Memel, 14. Februar

Auch die neuen deutschen Einfuhrzölle für Getreide in Kraft

Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets wird uns geschrieben: Nach Meldungen in der Presse sind die neuen deutschen Einfuhrzölle für Getreide in Kraft getreten. Sie bringen die Weizen- und Roggenzölle allgemein auf die Höhe, die bereits ab 20. Januar im Verkehr mit den Nichtvertragsstaaten (Kanada, Australien) galten, also auf 9,50 RM. bzw. 9 RM. (gegen bisher 6,50 bzw. 6 RM.) je Doppelzentner. Der Mehrlatz, der sich nunmehr nach dem Weizen Zoll richtet, beträgt künftig 18,50 (14,50) RM. Für Futtergerste ist bereits zu Jahresbeginn die für 1930 bezifferte Zoll-erhöhung von 2 auf 5 RM. durchgeführt. Für Braugerste erhöhen sich die Zölle von 6 auf 9 RM.

25 Jahre Lehrerverein für Naturkunde

Der Memeler Lehrerverein für Naturkunde blickt in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Er wurde im Jahre 1905 auf Anregung des damaligen Vorsitzenden des Kreislehrervereins gegründet und verfolgt den Zweck, die Erforschung der natürlichen Verhältnisse der Heimat zu fördern und naturwissenschaftliche Kenntnisse in Schule und Haus zu verbreiten. Dieses Ziel hat der Verein zu erreichen gesucht durch regelmäßige Versammlungen, Vorträge, Besprechung von methodischen Fragen und Neuerscheinungen naturwissenschaftlicher Literatur, Veranstaltung von Ausflügen, Besichtigungen neuzeitlicher technischer Betriebe, durch Naturdenkmalpflege usw.

Vor 25 Jahren war der naturkundliche Unterricht in mancher Beziehung rückständig geworden und weit davon entfernt, mit den Fortschritten der Naturwissenschaft gleichen Schritt zu halten. Neue Strömungen auf methodischem Gebiet machten sich bemerkbar. Damals galt es, an der Reform des naturkundlichen Unterrichts zu arbeiten, im Sinne Junges die Biologie an Stelle der Lössenchen Systematik zu stellen, dem Gedanken der unmittelbaren Anschauung der lebendigen Natur zum Durchbruch zu verhelfen.

Was vor 25 Jahren gefordert wurde, ist heute eine pädagogische Selbstverständlichkeit geworden: in Stelle des beschreibenden Naturgeschichtsunterrichts steht heute die biologische Naturbetrachtung. Der heutige Unterricht ist kein Stufen-Naturgeschichtsunterricht, sondern ein Unterricht an der lebendigen Natur. Ohne Kenntnis der Heimatnatur ist heute ein neuzeitlicher Naturgeschichtsunterricht unmöglich.

Für die Notwendigkeit gemeinsamen Arbeitens auf naturwissenschaftlichem Gebiet spricht auch die Tatsache, daß es dem einzelnen bei den gewaltigen Fortschritten der Naturwissenschaften nicht möglich ist, auf dem Laufenden zu bleiben. Daher bietet die Zentralstelle des Lehrervereins für Naturkunde einen Mitgliedern eine naturwissenschaftliche Monatschrift (Aus der Heimat), die versucht, in klarer, allgemein verständlicher Darstellung wissenschaftliche Forschungsergebnisse in einwandfreier Form zu vermitteln.

Wohl führt der Verein den Namen Lehrerverein, er schätzt die Arbeit derjenigen, die von Amte wegen für die Jugendvolksbildung in vorbestimmter Reihenfolge arbeiten müssen, hoch ein, aber er ist sich auch bewußt, daß naturwissenschaftliche Volksbildung nicht nur eine Angelegenheit der Schule und Lehrer, sondern eine Kultur- und Lebensaufgabe der weitesten Kreise ist. Deshalb sind ihm Naturfreunde aus allen Ständen herzlich als Mitglieder des Vereins willkommen.

Der Verein wird auch im zweiten Vierteljahrshundert seines Bestehens versuchen, das hohe Ziel weiter zu verfolgen im Sinne Goethes: „Es geht doch nichts über die Freude, die uns das Studium

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 18,40: Litauische Musik. 19,30: Konzert. 21—22,15: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,05: Klassische National- und Wiener Tänze. 21: Kabarett. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 20,30: „Jedem das Seine“, heitere Hörspiele. 21,30: Konzert. 22,35—24: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,45—13,45: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „25 Jahre literarischer Kabarett“. 21: „Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart“. 22,45 bis 0,15: Rundfunk.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Unterhaltungsmusik. 13,15: Schallplatten. 16,25: Unterhaltungsmusik. 19,30: Konzert. 21: Kabarett. Anschließend: Tanzmusik.
- Königsbrunnenthorfen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 16,30: Konzert (Samburg). 18,20: „Walter Bloem erzählt von seiner Reise um die Erde“. 20,30: „Veranlassungsanlässe: Jedem das Seine“, heitere Hörspiele. 21,30: Konzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 19,40: „Genies, die keine waren“. 20: Lustiger Abend. Anschließend bis 1: Nacht- und Tanz.
- London (Welle 356). 14: Konzert. 20,30: Studentent- lieber. 21: Konzert. 23,50—1: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 16,30: Jazzkonzert. 17,30: Deutsche Sendung. 19,05: Unterhaltungsmusik. 20,50: Schallplatten. 21,30: Geigenkonzert. 22,20: Konzert. 23—23,30: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19,05: Konzert. 21,05: Konzert. 21,30—23: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 436). 16: Schallplatten. 17,30: Unterhaltungsmusik. 19,45: Kabarett. 20,30: Alte und moderne Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,30: Schallplatten. 15: Handharmonikonkonzert. 16: Konzert. 19,30: „Fünfund- wanzig Jahre literarischer Kabarett“. 21: „Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart“. 22,45—0,15: Kon- zert.
- Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 18: Romanische Musik. 19,30: Vorträge des heiteren Vierjüngers. 20,05: „Tempo“, Hörspiel. Anschließend: Konzert.

der Natur gewährt. Ihre Geheimnisse sind von einer unergründlichen Tiefe; aber es ist uns Menschen erlaubt und gegeben, immer weitere Einblicke hineinzutun. Und gerade, daß sie am Ende doch unergründlich bleibt, hat für uns ewigen Reiz, immer wieder hinzugeben und immer wieder neue Einblicke und neue Entdeckungen zu versuchen.“

*** Empfang beim Gouverneur.** Von der Presse- stelle des Gouvernements des Memelgebiets wird uns geschrieben: Aus Anlaß des zwölftägigen Besuchs des litauischen unabhängigen Staates findet am 16. Februar in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr mittags beim Gouverneur des Memelgebiets, Minister Merkys, ein Empfang statt.

*** Zahlung von Vorschüssen auf die gewerblichen Unfallbeiträge für das Jahr 1929.** Die Landesver- sicherungsanstalt des Memelgebiets, Abteilung Un- fallversicherung, fordert in einer Bekanntmachung im Inzeratenteil der heutigen Nummer die gewerb- lichen Betriebsunternehmer auf, Vorschüsse auf die gewerblichen Unfallbeiträge in Höhe von 50 Prozent der bei der letzten Veranlagung errechneten Bei- träge an die Kasse der Landesversicherungsanstalt in Memel, Löpferstraße 22, zu zahlen. Es kommen hierbei die gewerblichen Betriebsunternehmer in Frage, welche im Vorjahre zu Beiträgen von 1000 Lit und darüber veranlagt gewesen sind.

*** „Innere Mission“.** Uns wird geschrieben: Der erste Filmvortrag über die Arbeiten und Erfolge der Inneren Mission fand am Mittwoch abend im Gemeindehaus, Marktstraße 25a, statt. Es waren Bilder graufiger Not, verursacht durch Leichtsinn oder Unglück, Krankheiten mancherlei Arten, Brech- haftigkeiten, Armut, Hilferufe und seelischen Jammers, die sich vor den Augen der Zuschauer entrollten und aus Herz griffen. Aber gerade dieser Menschheitsjammer war's und ist's, der die „In- nere Mission“ geschaffen hat und sie zu immer größerer Ausdehnung zwingt. Die Bilder selbst sind geschickt geordnet und von guter Wirkkraft, so daß man am Schluß mit einem Bedauern das Wort „Ende“ liest. — Die Vorführung, deren Lei- tung in den Händen von Pfarrer Pries lag, war von feingemäßer Musik begleitet und von gemein- samen Gesängen umrahmt. Der Besuch dieser Ver- anstaltung war ein guter. Eine zweite Vorführung fand Donnerstag abend um 7½ Uhr im Kirchen- saal Magazinstraße 1 statt. Auch dort hatte sich eine größere Zuschauermenge eingefunden, die von den fesselnden Lebensbildern sichtlich ergriffen wurde.

*** Von der Tätigkeit der Landes- und Kriminal- polizei.** Im Monat Januar hat die gesamte Lan- des- und Kriminalpolizei im Memelgebiet ins- gesamt 797 Strafanzeigen verschiedener Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, darunter 158 wegen leichten Diebstahls, 46 wegen schweren Diebstahls, 13 Brand- und 7 Leichenschändungen, 12 Unterschlagungen und 9 Unfallsachen bearbeitet. Von den schweren Diebstählen wurden 18, von den leichten 78 er- mittelt. Festgenommen wurden 119 Personen. Ins- gesamt wurden 44 Durchsuchungen und 3195 Ver- nehmungen getätigt. Beschlagnahmen wurden ver- schiedene Waffen, Fahrräder, Bekleidungsstücke und

andere Gegenstände, die teils der Einziehung unterliegen, teils den Geschädigten zurückgegeben werden konnten. Zwecks Bekämpfung des Dieb- stahlswesens, Fahndung nach Taschendieben und gesuchten Personen wurden verschiedentlich Hotel- revisionen und Streifen unternommen, die auch einen teilweisen Erfolg zeigten.

Erfolgreiche Jagd auf einen Rinderdieb

Im Memelgebiet und in Tilsit spielten sich seit einiger Zeit energische polizeiliche Nachforschungen nach einem Rinderdieb ab, der flüchtig geworden war, nachdem er gemerkt hatte, daß die litauische Polizei nach ihm fahndete. Vor einigen Tagen nun konnte er im Memelgebiet endlich festge- nommen werden, nachdem er es vorgezogen hatte, Tilsit wieder den Rücken zu kehren, weil ihm der Boden dort allmählich wieder zu heiß geworden war. Der Diebstahl und die Aufdeckung der Tat hatten sich folgendermaßen abgespielt: Einem Bauern in der Nähe von Taurrogen ver- schwand zu Anfang Januar eine wertvolle bun- tgefleckte Kuh. Trotz angelegter polizeilicher Er- mittlungen fehlte anfangs von dem Täter jede Spur. Da kam der Zufall zu Hilfe und die Un- vorsichtigkeit des Diebes oder der Diebe, denn aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um mehrere. Sie hatten die während einer dunklen Nacht ge- stohlene Kuh von Taurrogen im Wagen bis nach Uebermemele gebracht und hier in der Nähe der Kieferischen Mühle geschlachtet. Haut und Fleisch fanden Unterkunft in einem gemieteten Schauer. Es fiel nun seit einiger Zeit den Be- wohnern von Uebermemele auf, daß Leute aus Tilsit verschiedentlich nach einer Verkaufsstelle fragten, in der es äußerst billiges Rindfleisch geben sollte. Einigen Leuten von Uebermemele fiel bald das verdächtige Benehmen eines Arbeiters Bahne auf, der aus Taurrogen hier zugezogen war. Er machte sich oft und lange in seinem Stall zu schaffen, so daß man allmählich neugierig wurde. Ein Mann schlich ihm eines Abends nach und er- blickte zu seinem nicht geringen Erstaunen das Fleisch eines ganzen Kindes im Stalle liegen. Die Nachricht ging bald von Mund zu Mund und ge- langte auf Umwegen endlich auch zur Polizei. Als diese nun den Mann verhaften wollte, war er ver- schwunden, ebenso das Fleisch und auch das Fell der Kuh. Es war inzwischen bereits alles verkauft worden, natürlich für billiges Geld an ahnungs- lose Tilsiter Käufer, denen der Dieb das Fleisch zum Kauf angeboten hatte. Die Spur des Ge- flüchteten führte nach Tilsit und später wieder ins Memelland zurück, wo er dann auch nach längerer Jagd festgenommen und dem Untersuchungsgefäng- nis in Hendekrug zugeführt werden konnte. Von seinen eventuellen Mithebern fehlt bis jetzt jede Spur, da Hahnke sie nicht angibt. Er selbst ist ca. 40 Jahre alt und verheiratet. Seine Frau zog nach seiner Verhaftung wieder nach Taurrogen zu- rück.

Strafkammer Hendekrug

Falsche Plomben. Im Laufe des vergangenen Jahres war seitens der Zollbehörde festgestell- worden, daß im Gebiet Manufakturwaren auslän- discher Herkunft mit falschen, aber täuschend nach- gemachten Plomben in den einschlägigen Geschäften feilgeboten wurden. Auch wurde bei dieser Ge- legenheit eine Plombenzange gefunden und be- schlagnahmt, die nicht amtlicher Herkunft, also nach- gemacht war. Bei einem Kaufmann in Hendekrug wurden bei einer Revision 8 Paar Kunstfingerringe beschlagnahmt, die mit gefälschten Plom- ben versehen waren. Dieser Kaufmann erhielt vom Zollamt Memel ein Strafmandat über 385,60 Lit. Dagegen erhob er Widerspruch und wurde vom Schöffengericht Hendekrug seinerzeit freige-

Wann sterben die meisten Menschen?

Von ein bis sechs Uhr morgens steigt die Todeskurve

Die amerikanische Wissenschaft hat es sich ange- legen sein lassen, die vielumstrittene Frage nach den „Todesstunden“ des Tages durch statistische Nachweise zu klären. Man ist allgemein der Ansicht, daß die sogenannte Geisterstunde um Mitternacht, wenn ein Tag zu Ende gegangen ist und der neue beginnt, die wirkliche Todesstunde ist. Die Mitter- nacht hat überhaupt im Volksglauben etwas Mystis- ches. Das geht schon daraus hervor, daß nach aber- gläubischen Vorstellungen um diese Zeit die Geister erscheinen, um sich mit dem Schlag ein Uhr wieder ins Grab zurückzuziehen. In diesem Zusammen- hang ist diese Zeit wohl auch als Stunde des Todes, der das größte Mysterium darstellt, an- gesehen worden. Die Ärzte sind dagegen der An- schauung,

gen erkennen lassen würde. Selbstverständlich kann aber Dr. Burns nicht diese Ergebnisse bekräftigen, denn er fand, daß der Tod keine Tageszeit bevor- zuge. Insbesondere konnte er nicht eine Häufung in den Morgenstunden feststellen. Wenn man aber von bestimmten Todesstunden am Tage sprechen wollte, so erklärte er, müßte man ebenso sehr die frühen Nachmittagsstunden als Todesstunden be- zeichnen wie die frühen Morgenstunden. Um diese Frage zu klären, hat daraufhin die Ärztin Miss M. Gadden in Newyork statistische Untersuchungen an 35 000 Fällen angestellt. Sie hielt sich nur an diejenigen Todesfälle, in denen die genauesten An- gaben über die Todesstunde gemacht werden konn- ten, so daß eine Fälschung des Materials durch irgendwelche Zufälligkeiten nicht möglich war. Auf diese Weise wurden diese Erhebungen soweit be- weiskräftig, wie man von Zahlen erwarten kann. Wenigstens für Newyork scheinen diese Zahlen zu- treffend zu sein. Miss Gadden kam nun zu dem- selben Ergebnis wie Dr. Marsh. Die Ergebnisse ihrer Untersuchung wurden graphisch dargestellt. Aus der sogenannten Kurve kann man ziemlich genau erkennen, welche Stunden die wahren Todes- stunden sind. In den Zeiten von 1 bis 6 Uhr mor- gens steigt die Todeskurve tatsächlich ungeheuer an, so daß man diese Stunden als die eigentlichen Sterbestunden bezeichnen muß. Der Durchschnitt der Todesfälle betrug pro Stunde mehr als 2000. Die Ansicht der Ärzte erfuhr also eine Be- stätigung, Dagegen ergab es sich, daß der Volks- glaube unrichtig ist, denn die sogenannte Geister- stunde von 12 Uhr Mitternacht bis 1 Uhr Morgen hatte tatsächlich die geringste Anzahl von Sterbe- fällen aufzuweisen. An zweiter Stelle steht die Mittagszeit von 12 bis 1 Uhr, die auch dem Leben sehr freundlich gesinnt ist, während die Abendstun- den sich mehr den Morgenstunden nähern. Nach diesen Feststellungen sind neue Untersuchungen noch nicht angestellt worden. Auch aus anderen Ländern liegen statistische Angaben nur in sehr geringer An- zahl vor, so daß man ein allgemeines Urteil über den Zusammenhang zwischen Tagesstunden und menschlicher Lebensenergie dadurch nicht klären konnte.

daß die frühen Morgenstunden von 1 bis 6 Uhr in Wirklichkeit die größte Häufung von Todesfällen bringen.

Es kommen dafür natürlich nur die eigentlichen und zwangsläufigen Todesfälle in Betracht, die entweder eine Krankheit oder ein altes Leben be- schließen, nicht aber die Selbstmorde und Unfälle. Zwei Männer zeichnen sich durch umfangreiche Er- hebungen über die Zeit der Todesstunden am Tage aus, nämlich die beiden Forscher Dr. Howard D. Marsh und Dr. John Francis Burns. Marsh hat 36 000 Todesfälle untersucht und Burns 15 000, soweit es durch Angaben der Kliniken, Krankenhäuser und Polizeiamter möglich war, ge- naue Auskünfte über die wirklichen Todesstunden zu erhalten. Marsh kam zu dem Ergebnis, daß tat- sächlich die Anschauung der Ärzte zutreffend ist, nach der sich die Todesfälle nur in den frühen Morgenstunden häufen. Er führte diese eigen- artige Erscheinung darauf zurück,

daß in diesen Stunden des erwachenden Mor- gens offenbar die Lebensaktivität am ge- ringsten sei, daß also dann der Tod am wenigsten Widerstand findet.

Diese Untersuchungen waren darum von erheb- lichem Wert, weil sich daraus ein Zusammenhang zwischen den Tageszeiten und den Lebensströmun-

gen, weil angenommen wurde, daß er von der Fälschung als Laie keine Kenntnis gehabt hätte. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Zu der Verhandlung vor der Strafkammer waren zwei Sachverständige geladen, die auf Befragen erklärten, daß die falschen Plom- ben so täuschend nachgemacht seien, daß nur ein sehr geübtes Auge die Fälschung erkennen könne. Der Angeklagte wies überzeugend nach, daß er die be- schlagnahmen Strümpfe, die durch die Plomben als verzollt gelten müßten, rechtmäßig in Tilsit ge- kauft und über ein Memeler Geschäft bzw. eine Expeditionsfirma zugeführt erhalten hätte. Die Zollbehörde und die Staatsanwaltschaft waren da- gegen der Ansicht, daß der Angeklagte selbst dann strafbar wäre, wenn er tatsächlich keine Ahnung von der Fälschung gehabt hätte, denn eine falsche Plombe wäre überhaupt keine Plombe. Die Kammer kam aber zur Verurteilung der Berufung der Staatsanwaltschaft, weil einmal die Fälschun- gen kaum erkennbar waren und dann auch nicht der Angeklagte, sondern, wenn überhaupt, das Memel- er Geschäft, durch das er die Ware bezogen hatte, verantwortlich gemacht werden müßte.

Um ein Subh. Der Rätner Gustav J. aus Mafseken war vom Schöffengericht Hendekrug wegen wiederholten Rückfalldiebstahls zu 3 Mona- ten Gefängnis verurteilt worden und hatte da- gegen Berufung eingelegt. Als der Besitzer Br. aus Mafseken, ein Nachbar des J., am Abend des 28. Februar 1929 sein Vieh abfüttern wollte, über- raschte er im Stall den Angeklagten, der ein Subh von der Stange gerissen hatte und damit fortlaufen wollte. Als J. des Besitzers ansichtig wurde, ließ er das Subh fliegen, rannte dicht an Br. vorbei und verschwand in der Dunkelheit. Im Schein der Stallaterne hatte Br. aber den J. genau erkannt. Zu der Verhandlung vor der Strafkammer hatte der Angeklagte einen großen Zeugenapparat auf- geboten, der ihn entlasten sollte. Er behauptete, an dem fraglichen Abend total betrunken aus Mafseken zurückgekehrt zu sein, wobei er mehrfach von seinem Pferde abgeworfen worden sei, so daß er um die Zeit, in welcher Br. den Subh diebstahl er- wischte, garnicht im Besitz des Viehes gewesen sein könne. Da die Angaben des Datums und der Uhrzeiten des Diebstahls sehr verschie- den von den Zeugen angegeben wurden, schien es fast, als ob der Angeklagte sein Alibi nachgewiesen hätte, aber der Beschlozene hatte ihn mit aller Be- stimmtheit erkannt und das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß J. den Diebstahl ausgeführt und erst später den Betrunknen gespielt habe, um seinen Alibibeweis führen zu können. Die Straf- kammer verwarf daher seine Berufung.

Kirchzettel für Memel

- Johanniskirche:** 9½ Uhr: Pfr. Körner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Pfr. Leitner. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Bez. III. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Bez. II.
- Englische Kirche:** 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 11½ Uhr: Kindergottesdienst. [2590]
- Evangelisch-reformierte Kirche:** 9½ Uhr: Pfarrer Pries, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donner- stag, 5 Uhr: Bibelstunde. [2570]
- Jakobuskirche:** 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: Litauischer Gottesdienst, Pfr. Schernus, 4 Uhr: Jungmädcherverein 1 im Büro. — Am Son- tag, den 23. Februar, 2 Uhr: Jungmänner. — Nächste Sitzung der Frauenhilfe 1 am 26. Februar. [2604]
- Katholische Kirche:** Sonnabend, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr: Beichte. — Sonntag, den 16. Februar, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schülergottesdienst (lit.), 9½ Uhr: Sohamt und Predigt (gemeinsame hl. Kommunion der Schul- kinder), 11½ Uhr: Sohamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Rosenkranz und Segen. — Montag, den 17. Februar, vormittags 8 Uhr: feierliches Requiem für den verstorbenen Bischof von Ermland Dr. Bludan.
- Christl. Gemeinschaft Rippenstraße:** 5 Uhr: Ver- sammlung, 7½ Uhr: Jugendbund. — Sonntag (Vereinshaus): 2½ Uhr: Versammlung, 7½ Uhr: Jugendfeier (Gesänge, Gedichte, Ansprachen von Pred. Sannus u. a.). [2576]
- Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Strasse:** Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Jbidel. [2584]
- Baptistengemeinde Neuer Park:** 9½ und 4 Uhr: Pred. Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendstunde. — Dienstag bis Son- nabend, abends 8 Uhr: Evangelisation, Prediger Mehr-Berlin. [2602]

Kirchzettel für Hendekrug

- Katholische Kirche:** Sonntag, 8½ Uhr: hl. Messe (litauische Predigt fällt aus), 10½ Uhr: Sohamt mit „Te Deum“ (Arbingtonstag des hl. Valers), deutsche Predigt, Veiper. — Gottesdienst in Rus.
- Baptistengemeinde Hendekrug:** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr: Jugend- fest (Ansprachen, Gedichte, Gesänge und Musik- höre), Prediger Sawadda. Jedermann ist herz- lich eingeladen. — Mittwoch, abends 7½ Uhr: Jugendstunde. — Donnerstag, abends 7½ Uhr: Gebetsstunde. — Freitag, Sonntag, nachm. 1 Uhr: Gottesdienst, Prediger Sawadda, 2½ Uhr: Sonntagsschule. — Donnerstag, abends 7 Uhr: Gebetsstunde. — Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Prediger Sawadda. — Paßkisten bei Armonies: Freitag, abends 6 Uhr: Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Standesamt der Stadt Memel vom 13. Februar 1930

Aufgeboren: Arbeiter Vincents Kvedaräs mit Arbeiterin Marinka Podke, beide von hier.

Gestorben: Rentempfangerin Johanne Enskat, geb. Naimis, 88 Jahre alt, Vina Klisheit, ohne Beruf, 32 Jahre alt, Arbeiter Ludwig Droese, 81 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonnabend

- Walla-Bildspiele:** „Der Sittenpakt“, 5 und 7½ Uhr.
- Kammer-Bildspiele:** „Die Straße der verlorenen Seelen“, 5 und 7½ Uhr.
- Schützenhaus:** Wassenball der Schwügelde 8 Uhr

Memelgau

Kreis Memel

* Wilkieten, 14. Februar. [Der Männer- gesangsverein] Wilkieten hielt am vergangenen Sonntagabend eine Generalversammlung ab.

* Krafstücken, 14. Februar. [Einziehung eines Weges.] Der von der Hauptstraße Kal-

* Krafstücken, 14. Februar. [Einziehung eines Weges.] Der von der Hauptstraße Kal-

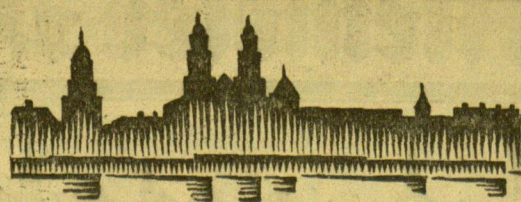
Kreis Pogegen

14. Februar. [Die Fleischer- in nung] feierte am vergangenen Sonntag in den Räumen des Kaufmanns Seydemann ihr dies-

sk. Pogegen, 14. Februar. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden hier angekauft und verladen:

sk. Ruden, 13. Februar. [Vom Landwirt- schaftlichen Verein.] Der landwirtschaftliche Verein Ruden hat bei der Landwirtschaftskammer

Landwirte der landwirtschaftlichen Vereinsbezirke Ruden, Plajshen, Miedemald und Pogegen in Ruden, Hotel „Deutsches Haus“, statt-



Kraunas, 14. Februar

Die Untersuchung des Raubüberfalls auf die Jüdische Bank

h. (Tel.) Die Untersuchung gegen Subfaktis, der bekanntlich einen Raubüberfall auf die Jüdische Bank unternahm, dürfte bereits in den nächsten Tagen ihren Abschluß finden.

k. (Tel.) Ein betrügerisches Paar. Als vorgestern ein Kaufmann aus der Provinz auf dem städtischen Bahnhof dem Zug entstieg, traf er in dem Wartesaal eine ihm von früher bekannte junge Frau, die nach kurzer Rücksprache ihn zur Übernachtung in ihrer Wohnung einlud.

h. Raftadoris, 14. Februar. (Tel.) [Eine gräßliche Missetat] ist dieser Tage hier verübt worden. Zu einem 63 Jahre alten Arbeiter kam ein unbekannter junger Mann und bat um Nachherberge.

h. Merline, 14. Februar. [Versuchter Raubüberfall] wurde vorgestern auf der Chaussee nach Merline verübt. Der Landwirt Dolanavicius, der sich auf dem Heimwege befand, wurde etwa vier Kilometer von Ostia entfernt von einem unbekannten Fußgänger angehalten, der ihn bat, auf seinem Wagen Platz nehmen zu dürfen.

Kreis Heydekrug

bl. Rus, 14. Februar. [Eisverhältnisse - Verschiedenes.] Trotz des letzten Frostes ist die Eisedecke der Ströme noch verhältnismäßig schwach.

Is. Goldellen, 13. Februar. [Goldene Hochzeit.] Am vergangenen Sonntagabend feierte das Witwener Ehepaar die Ehepaar das goldene Hochzeitsfest.

Prüfung: am Sonntag, den 16. nachm. 2 Uhr. in Gemeindehaus. Ruten: am Sonntag, den 16. nachm. 6 Uhr, im Gemeindehaus.

Lohnende Mästler. durch M. Brodmanns „Zwerg-Mastler“, die physiologisch vollkommene Mastmischung.

Die Versteigerung

am Sonntag, den 15. Febr. in Dronen bei Kaufmann Kuhlisch findet nicht statt.

Die Stulbuchhengste. Weiss, Fuchs von J. Pilot-Zweiberg. Rabbenheimer, Rappe von Verwaltungskassenheim.

Begehden Bekanntmachung. Am Montag, den 17. Febr. 1930, nachm. 3 Uhr, wird die Jagungung der Gemeinde in Begehden im Gahause des Herrn Feldkeller, Wilkieten öffentlich meistbietend verpachtet.

Paaschen Warnung! Hiermit warne ich einen Jenen meiner Ehefrau Anna Tamoszus, geborene Lappat, etwas zu borzen oder von ihr etwas zu kaufen, da ich für nichts aufkomme.

Das Defacit ist unbedingt vor der ersten Benutzung des Gengstes zu bezahlen. Hengsthaltungsgenossenschaft Neuhof.

Der Jagdvorsteher Jurasschka. Durch die Haushaltungsurte der Landwirtschaftskammer sind zahlreiche Bestverordnungen für den Beruf einer Haushalterin oder Stütze vorgegeben.

Unverheirateter Chausseur. durchhaus unüberlässig, der mehrere Jahre im Beruf ist und gute Zeugnisse hat, kann von sofort eintreten. Jagat (2598) Blauschwarzer Kreis Pogegen

Chilesalpeter seit 100 Jahren der beste natürliche Salpeter-Stickstoffdünger. 1830 1930

Achtung! Verkauft preiswert 1. Auter, neu 1. Benzolmotor 4PS 1. Wolf, 1. Spritze 1. Transmissionsm. alle Sachen ganz wenig gebraucht (2607) Otto Fischer Fleischermeister Kaufmann Kreis Memelung. Schüler jüngerer Alters findet gewislich Pension bei Coehus Tiffi, Fabrikstr. 12 Auktant erteilt (2610) Balschowitz, Pogegen

Die Schlinge der Verdammten. Roman von Gertrud von Brockdorff. Copyright by Duncker Verlag. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die beiden Räume, die er vor ihnen öffnet, sind etwa von gleicher Größe wie das erste Zimmer, jedoch um vieles weniger anheimelnd ausgestaltet.

„Darf ich eintreten, Sabra?“ fragt Darnings Stimme auf englisch. Er steht alt und verfallen aus, als er in den Lichtkreis der Lampe tritt. „Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Ihnen nicht sonderlich angenehm sein wird, Sabra. — Der Kommissar der Sowjets bittet, daß wir uns noch einmal nach unten in die Gaststube bemühen. Man scheint unsern Pässen zu misstrauen.“

Erweckt dieses Lächeln in den Zügen des Kommissars einen Widerstreben? Darnings laubt es zu bemerken. Auch er ist auf einmal beruhigt. Er erteilt aufs Liebenswürdigste Auskunft auf einige Fragen des Kommissars, die sich auf Zwecke und Ziele seiner Reise beziehen. Wenige Minuten später ist man mitten in einem Gespräch über Amerika, und es ist die selbstverständliche Sache von der Welt, daß der Kommissar den Amerikaner und dessen Begleiterin auffordert, an seinem Tische Platz zu nehmen.

Tamara fröstelt leise und der Kommissar bietet ihr an, den Platz am Fenster einzunehmen. „Sie kennen unser russisches Klima noch nicht, Maß Cornell. — Oder sind Sie schon jemals früher in Russland gewesen?“ Sie verneint hastig und entschieden. „Aber ich kenne Alaska —“ erwidert sie lächelnd, einen kühnen Sprung ins Ungewisse wagend, der sie retten soll. — Der Kommissar scheint sich nicht sonderlich für Alaska zu interessieren. Er hält jetzt seine dunklen, scharfen Blicke auf Tamara gerichtet und betrachtet sie auf eine Weise, die sie verwirrt und ängstigt.

10 Jahre Landkreis Vogegen

Bis 1818 gehörte der Kreis Vogegen zum Landkreis Insterburg — Bei Neuordnung der Landgemeinden in Ostpreußen fiel der größte Teil vom jetzigen Kreis Vogegen auf den Kreis Tilsit und ein kleinerer Teil auf den Kreis Magnit. Unmittelbar nach der Abtrennung des Memelgebietes wurde aus den abgetrennten Teilen der Kreise Tilsit und Magnit der neue Kreis Vogegen geschaffen

15. Februar 1920 / 15. Februar 1930

Am 15. Februar dieses Jahres sieht der Kreis Vogegen auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Sind zehn Jahre im Laufe der Geschichte nur eine kurze Spanne Zeit, so dürften sie trotzdem demjenigen, der sie miterlebt hat, genügend lang erscheinen, rückblickend die Ergebnisse dieser Periode einer Betrachtung zu unterziehen, umso mehr, als sie sich in einer nicht alltäglichen Zeit abspielten. Der Weltkrieg mit seinen Schrecken und die in gewisser Beziehung vielleicht noch schlimmere Nachkriegszeit mit ihrer Inflation und ihren wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen haben dieser Zeit ihr besonderes Gepräge verliehen. Auch die anderen Kreise unseres Gebietes haben diese Zeit durchgemacht, jedoch in wesentlich festeren Verhältnissen. Gerade die neue Grenzziehung am Memelstrom schuf in dem jetzigen Landkreis Verhältnisse, die eine völlige Neuordnung des bisher Bestehenden in kommunaltechnischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht erforderten.

Der Teil unseres Gebietes, der heute den Kreis Vogegen darstellt, gehörte ursprünglich, bis zum Jahre 1818, zum Landkreis Insterburg. Erst damals, also verhältnismäßig spät, erfolgte eine Neuordnung der Landgemeinden in Ostpreußen. Damals entstanden als neue Landkreise unter anderem die Kreise Tilsit und Magnit.

Der größte Teil des jetzigen Kreises Vogegen entfiel damals auf den neu gegründeten Landkreis Tilsit. Ein kleinerer Teil, mit den Kirchspielen Schmalloffen, Schmalloffen und Szugden, wurde dem neu gegründeten Kreis Magnit zugeteilt.

Die Arbeit der Kreisverwaltung, die im Laufe von über 100 Jahren unter preussischem Regime geleitet wurde, war in jeder Hinsicht hervorragend und musterhaft. In Ruhe und Frieden konnte sich der jetzige Heimatkreis fortentwickeln, bis 1914 der unheilvolle Krieg dieser segensreichen Arbeit jäh ein Ziel setzte.

Wie sehr damals der Landkreis Tilsit infolge seiner exponierten Lage im Anfang des Krieges als Operationsgebiet zu leiden gehabt hat, ist noch in aller Erinnerung. Die ersten Plänkelleien fanden in der Nähe von Coa d u t h e n statt. Ebenso kam es zu kleineren Gefechten in der Nähe von Laugszagen. Bald darauf zogen die russischen Truppen in Stärke von 16 000 bis 18 000 Mann in Tilsit ein. Waren auch die Bewohner damals naturgemäß in Aufregung und Sorge verfasst, so verließ dieser erste Russeneinfall im großen und ganzen glimpflich. Erst im Winter 1914/15, als sich die schwachen preussischen Truppen an der Grenze nicht mehr halten konnten und das Gebiet zum zweiten Male preisgegeben wurden, hatten die Kreisbewohner mehr zu leiden. Eine große Anzahl wurde verschleppt, aus dem Kirchspiel Coadjuthen waren es 120 Personen. Von diesen 120 Verschleppten sind nur circa 80 am Leben geblieben und in die Heimat zurückgeführt. Besonders gelitten haben unter den Verstorbenen die Ortschaften: Wilschen, Altwede, Kallnuggen, Maßtubben und Neu-Stubbren. Ebenso wurden in der Nähe von Wilschischen und Laugszagen viele Gehöfte zerstört.

Nachdem durch die im weiteren Verlaufe des Krieges folgenden Operationen die russischen Truppen weit in das Innere Russlands zurückgebracht waren, setzte eine Wiederaufbauarbeit der zerstörten Orte ein. Auch hier ist hervorzuheben durch die Kreisverwaltung geleistet worden.

Als dann 1918 trotz aller Siege für Deutschland der Krieg verloren ging und im Anschluß an das Friedensabkommen von Versailles das Memelgebiet an die alliierten Mächte ausgeliefert werden mußte, kam es zu größeren Umwälzungen. Unmittelbar nach dieser Abtretung, die am 10. Januar 1920 erfolgte, vereinigte der Reichs- und Staatskommissar für das Memelgebiet durch Bekanntmachung vom 27. Januar 1920 die vom preussischen Staatsgebiet abgetrennten Teile der Kreise Tilsit und Magnit zu einem neuen Kreise, dem Landkreis Vogegen.

Der neue Kreis Vogegen

Der Landkreis Vogegen war damit gebildet. Er umfaßt einschließlich der staatlichen Forsten 92 809,66,10 Hektar oder 928,09 Quadratkilometer. In Gemeinwesen waren vorhanden: 171 Gemeinden, 81 Gutsbezirke, 27 Amtsbezirke, 20 Ständesamtsbezirke und 11 Kirchspiele. Die Einwohnerzahl des Kreises betrug circa 88 000 Personen. Waren durch den Akt des Reichs- und Staatskommissars einfach die Grenzen des neuen Kreises Vogegen bestimmt, so war noch lange nicht so einfach die Neuorganisation der Verwaltung. Die Kreisverwaltung geschah vorläufig noch von Tilsit aus, indem durch Beamte des Tilsiter Landratsamts mehrmals in der Woche Sprechstage in Vogegen abgehalten wurden.

Die Verwaltungsübernahme und damit die eigentliche Ausübung der Bestimmung des Reichs- und Staatskommissars für das Memelgebiet vom 27. Januar 1920 erfolgte am 15. Februar 1920.

Dieses Datum ist also der eigentliche Geburtstag des neu gebildeten Kreises Vogegen. Die Neubildung des Kreises Vogegen machte nun verschiedene Änderungen in der Ordnung von Landgemeinden und Bezirken notwendig. So wurde der Gemeindebezirk Uebermemel, der bisher zum Stadtkreis Tilsit gehörte, neu gebildet und dem Ständesamts- und Amtsbezirk Baubeln zugeteilt. Inzwischen ist nun Uebermemel ein eigener Amtsbezirk geworden. Ferner wurde der Gutsbezirk Verwallischew dem Ständesamtsbezirk Winge angegliedert. Endlich wurden die Ortshäuser Rekerien zum Bezirk Coadjuthen, die Ortshäuser Weichlauken und Woltfuss-Szardwischen zum Bezirk Paschischen, Kreis Beydeburg, angehängt. Die Reichsbeschaubezirke wurden durch Bekanntmachung im Amtsblatt neu geregelt. Die Kreisverwaltung wurde zunächst in zwei Gebäuden, die dem Justizrat Anders-Tilfit und der Sanitätsratswive Frau Dr. Ebner-Tilfit gehörten, eingemietet. Später wurden die Gebäude käuflich erworben. Am 15. Dezember 1920 vernichtete ein Brand das von Justizrat Anders angekaufte Gebäude der Kreisverwaltung, so daß es in neuer zweckmäßiger Form wieder aufgebaut werden

mußte. Es gelang durch das tatkräftige Eingreifen der Beamten die gesamten Akten mit Ausnahme einiger unwichtiger Verzeichnisse zu retten, so daß der Geschäftsbetrieb der dort untergeordneten Verwaltungsstellen, unter anderem das Steueramt, ungehindert weitergeführt werden konnte.

Die Landräte

Als Landrat stand in der Uebergangszeit Regierungsdirektor Dr. Graf v. Hardenberg an der Spitze des neu gebildeten Kreises Vogegen. Ihm lag die ganze Neuorganisation des ausgedehnten Verwaltungsapparats ob. Er löste seine Aufgabe in glänzender Weise, indem er sich zunächst einen geeigneten Beamtenstab schuf, wobei er in erster Linie Verwaltungsbeamte aus der alten Kreisverwaltung des Landkreises Tilsit übernahm, dann aber auch viele Stellen neu besetzte. Ferner schuf er die Geldkassette des Kreises, die Kreisbank und die Kreisparafasse. Da Graf v. Hardenberg ein Mann von ganz hervorragenden verwaltungstechnischen Fähigkeiten und ausgezeichneter Vorbildung war, hatte der Kreis leider nicht das Glück, ihn lange an seiner Spitze zu haben. Schon nach einem Jahr, im Februar 1921 wurde Graf v. Hardenberg direkt in das Innenministerium nach Berlin berufen.

Auch sein Nachfolger, der praktische Arzt Dr. Kudlick, war der geeignete Mann am rechten Ort. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß für die Beamten des Kreisverwaltungsapparats trotz der damals in der Inflationzeit fast ganz stagnierenden Bautätigkeit geschaffen werden konnten. Dr. Kudlick schied jedoch schon am 31. Juli 1921 infolge von Differenzen mit der französischen Besatzungsbehörde von seinem Posten.

Mit dem 21. August 1921 wurde Gutsbesitzer Schulz-Schäferski-Naunien zum kommissarischen Landrat des Kreises berufen und auch später vom Kreistag gewählt. Herr Schulz führte die Geschäfte der Kreisverwaltung in vorbildlicher Weise. Nach dem Tode des Landrates im Jahre 1923 führte Herr Schulz die Verwaltung vor der Hand weiter bis zum 1. April 1924. Er schied dann aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten.

Vom damaligen Direktorium Vordert wurde dann als kommissarischer Landrat des Kreises Vogegen Dr. Bongehr ernannt. Ueber dessen Unstimmigkeit ist schon viel, sogar sehr viel geschrieben worden, so daß es sich erübrigt, näher auf seine Tätigkeit einzugehen.

Nachdem er von seinem Posten geschieden war, erhielt der Kreis Vogegen am 4. September 1928 einen neuen geeigneten Leiter in der Person des Regierungsdirektors v. Schenker-Baabeln, der in anstrengender Arbeit die aus dem roten Geleis geratene Kreditinstitute des Kreises wieder in geordnete Bahnen gebracht hat.

Im Verlaufe der ersten 10 Jahre seines Bestehens hatte der Kreis Vogegen also 5 Landräte.

Die Verwaltungskörperschaften

Die erste Kreisversammlung im neuen Kreise Vogegen fand am 2. Mai 1920, die erste Tagung dieser Körperschaft am 5. Juni 1920 statt. Die Kreisversammlungsglieder waren: Besitzer Altschies-Alt-Stremchen, Besitzer Andukies-Ruden, Besitzer Buttke-Bellehnen, Gutsbesitzer v. Dreher-Schreitlangken, Lehrer Stortz-Gaisdon-Ronenstein, Gardele-Bennigleiten, Schuhmacher - Groß-Bennigleiten, Gutsbesitzer Habebant-Schillgallen, Besitzer Hendemann-Säulitten, Besitzer Juragat-Vermeringken, Besitzer Kragenings-Augstücken, Kaufmann Kroll - Blafaken, Besitzer Kuschkat-Ruden, Besitzer Milbrecht-Roblojen, Mühlenbesitzer Müller-Wischwill, Schlosser Postke-Schmalloffen, Regellebesitzer Pösch-Wittgaren Arbeiter Nauß-Uebermemel, Arbeiter Robloff-Variubnen, Gutsbesitzer v. Schlenker-Baubeln, Bahnarbeiter Schneider-Vogegen, Schuhmacher Schulz-Stonischken, Handarbeiter Schwederski-Ukpirden, Besitzer Stinhaber-Kulmen-Neweden, Arbeiter Szameklat-Pompönen. Der Kreistag wählte zu Kreisversammlungsgliedern: Gutsbesitzer Habebant-Schillgallen, Mühlenbesitzer Müller-Wischwill, Besitzer Milbrecht-Roblojen, Besitzer Kragenings-Augstücken, Besitzer Korles-Szungen und Schuhmachermeister Groß-Bennigleiten. Am 11. Juli hielt der Kreisversammlung seine erste Sitzung ab.

Von 29 Abgeordneten dieses ersten Kreistages waren 11 Sozialdemokraten, die übrigen Abgeordneten gehörten der bürgerlich-landwirtschaftlichen Gruppe an.

Die zweite Kreisversammlung am 10. Juli 1925 brachte eine Änderung in der politischen Zusammensetzung der Mitglieder. Die sozialdemokratische Fraktion erhielt nur noch 5 Sitze und als neue Partei zogen zwei Nationalistinnen in die Kreisverwaltungskörperschaft ein.

Die Wahl zum dritten Kreistag erfolgte am 11. Juli 1928 und zeigte einen weiteren Rückgang der Sozialisten auf 4 Sitze und eine Zunahme der nationalkonservativen Sitze von 2 auf 3 Abgeordnete. Von den übrigen Abgeordneten gehörten 21 der landwirtschaftlich-bürgerlichen Gruppe und ein Vertreter der Kaufmannschaft, Beamtenschaft und des Handwerks an.

Arbeiten der wichtigsten Verwaltungsabteilungen
In neuerer Zeit hat sich der Kreis Vogegen nach der Neubildung des Kreises auf jeden Fall eine sehr schwierige Aufgabe zu lösen. Da eine Veranlagung zu den Kreisabgaben, denen das laufende Steuerjahr von 1920 zugrundegelegt war, erst Ende Dezember 1920 durchgeführte werden konnte, so mußten zwei provisorische Raten nach der Höhe der Kreissteuern für 1919 erhoben werden. Die Kreisabgaben betragen 200 Prozent. Die Schankkonzessionssteuer wurde wesentlich erhöht, nämlich um 200 Prozent. Im ganzen wurden im ersten Verwaltungsjahre 40 Schankkonzessionen neu erteilt.

Im Jahre 1925 wurden neue Steuerfeste festgelegt und zwar erhob man damals 100 Prozent der Einkommensteuer, einschließlich der singulären Sätze und 180 Prozent der Realsteuern. Für 1926 setzte der Kreistag die Steuerfeste auf 100 Prozent der Einkommensteuer und 150 Prozent der Realsteuern fest. Im Jahre 1927 betragen die Steuerfeste 100 Prozent der Einkommensteuer und

180 Prozent der Realsteuern. Für 1928 wurden die Steuerfeste auf 100 Prozent der Einkommensteuer und 200 Prozent der Realsteuern festgelegt. In diesem Jahre wurde zur Verringerung der Hochwasserbeschädigungen im Auro-, Ruß-, Memel und Szehestal gemäß eines Kreisratsbeschlusses in neuerlicher Hinsicht Hilfsmaßnahmen durchgeföhrt, und zwar wurden insgesamt Steuernachlässe in Höhe von 28 400 Lit gewährt. Für 1929 betragen die Steuerfeste 100 Prozent der Einkommensteuer und 210 Prozent der Realsteuern. Diese Sätze wurden auch für das Jahr 1930 beibehalten. Die ständige Steigerung der Realsteuern erklärt sich zum großen Teil daraus, daß die Kreisverwaltung in den letzten Jahren bedeutende Mittel aufwenden mußte, um die während der Amtsperiode des kommissarischen Landrats Dr. Bongehr bei der Kreisbank eingetretenen Verluste zu decken.

Das Kreisbauamt

unter Leitung des Kreiswiesenbauamteisters Schneider hat in der Zeit nach der Neubildung des Kreises auf dem Gebiet der Meliorationen und des Wege- und Straßenbaus ganz hervorragende Arbeit geleistet. Es sind insgesamt von 1920 bis 1929 folgende Projekte ausgeführt worden: 1. Die Entwässerungsgenossenschaft Ukfullmen in Größe von 312,2881 Hektar mit 3,586 Kilometern ausgebauten Kanälen und einem Kostenaufwande von 129 270 Mk. 2. Die Entwässerungsgenossenschaft Nepperlangken in Größe von 188,2496 Hektar und 4,425 Kilometer ausgebauten Kanälen mit einem Kostenaufwande von 135 854 Mk. 3. Genossenschaft Laugszagen in Größe von 173,1566 Hektar, 8,213 Kilometer Kanäle, Kosten: 157 171 Mk. 4. Entwässerungsgenossenschaft Nauffeden I 121,5348 Hektar, 7,760 Kilometer Kanäle, Kosten 333 273 Mk. 5. Entwässerungsgenossenschaft Pompe: 805,2468 Hektar, 9,798 Kilometer Kanäle, Kosten: 272 465 Mk. Diese Bauten wurden in der Inflationszeit ausgeführt mit einem Gesamtkostenaufwande von 1 028 033 Mk. Nach der Entföhderung der Mittelföhren wurden folgende Entwässerungsgenossenschaften ausgebaut: 6. Virionischen Nord: 26,8092 Hektar, 0,980 Kilometer Kanäle, Kosten 4000 Lit. 7. Nauffeden II 119,1364 Hektar, 3,332 Kilometer Kanäle, Kosten 45 057 Lit. 8. Nauffeden III: 8,9658 Hektar, 0,826 Kilometer Kanäle, Kosten 9100 Lit. 9. Virionischen Süd: 387,4614 Hektar, 13,929 Kilometer Kanäle, Kosten 210 000 Lit. 10. Berhe: 288,9972 Hektar, 13,386 Kilometer Kanäle, Kosten 170 000 Lit. 11. Virionischen-Trateningken, Anschließ II: 30,000 Hektar, 0,905 Kilometer Kanäle, Kosten: 8000 Lit, Anschließ III: 25,000 Hektar, 0,334 Kilometer Kanäle, Kosten 6000 Lit. In Angriff genommen sind ferner noch Arbeiten an der Entwässerungsgenossenschaft Kulmen-Kulmen.

Die durch das Kreisbauamt Vogegen in den vergangenen zehn Jahren ausgeführten Chausseebauarbeiten sind folgende: 1. Kulmen-Jennen-Ukfullmen, 4,2 Kilometer, Kosten: 501 008 Mk. 2. Nauffeden-Greßhöhlen, 2,4 Kilometer, Kosten: 228 226 Mk. 3. Nauffeden-Laugszagen, 1,4 Kilometer, Kosten: 404 104 Mk. 4. Größelken-Säulitten, 2,1 Kilometer, Kosten: 767 598 Mk. 5. Mühlenweg Coadjuthen, 1 Kilometer, Kosten: 209 049 Mk. Der Wert dieser in der Inflationszeit ausgeführten Arbeiten beläuft sich auf insgesamt 2 099 920 Mk. Nach der Inflationszeit wurden gebaut: 6. Mühlenweg Sandtrake, 1 Kilometer, Kosten: 110 222 Lit. 7. Polommen-Kerkutwethen, 0,8 Kilometer, Kosten: 19 155 Lit. 8. Wilschischen-Baushufen, 2,1 Kilometer, Kosten: 23 188 Lit. 9. Wiederherstellung des Mühlenbammes in Albenen neß Baumerken, 0,1 Kilometer, Kosten: 45 774 Lit. 10. Marktstraße Vogegen, 0,5 Kilometer, Kosten: 53 482 Lit. 11. Vogegen-Gudben, 1,4 Kilometer, Kosten: 98 744 Lit. 12. Schulweg Nauffischen, 0,4 Kilometer, Kosten: 4250 Lit. 13. Wiedewald-Kanowiten, 2,7 Kilometer, Kosten: 93 917 Lit. 14. Nauffischen-Timtern, 1,5 Kilometer, Kosten: 26 000 Lit. 15. Roblojen-Kulturten, 0,5 Kilometer, Kosten: 3916 Lit. 16. Säulitten-Neumeilen, 0,940 Kilometer, und Alt-Schäden-Neu-Schäden, 0,400 Kilometer, Kosten: 24 000 Lit einschließlich zweier Brücken.

An Kunststraßen unterhält der Kreis Vogegen auf eigene Rechnung 61,347 Kilometer, wovon 41,069 Kilometer als Stein- bzw. Pflasterstraßen und 20,248 Kilometer als Kiesstraßen ausgebaut sind.

Außer der Unterhaltung der Kreisstraßen liegt dem Kreisbauamt im Auftrage des Landesdirektoriums die Unterhaltung der im Kreise belegenen Strecken der Landesstraßen ob. Auf diesen Landesstraßen, sowie auch auf größeren Strecken der Kreisstraßen wurden im vergangenen Jahre die ersten größeren Neubauten im Verfahren der Oberflächenerzeugung ausgeführt. Infolge dieser ausgedehnten Chausseereparaturen kaufte die Kreisverwaltung im vergangenen Jahre eine eigene moderne Motorstraßenwalze an.

Sozialer Hinsicht

hat sich die Kreisverwaltung mit der Versorgung der Landarmen- und Kranken zu befassen. Bis 1925 betrug die Zahl der Landarmen ca. 80 und stieg dann im Laufe der Jahre bis auf über 90 Personen. Da dem Kreis ein Kreiskrankenhaus leider nicht zur Verfügung steht, wurde mit dem Kreis Tilsit-Magnit ein Vertrag über die Benutzung des dortigen Kreiskrankenhauses abgeschlossen. Die durch Pflege der Geisteskranken, Schizophrenen und Epileptischen sowie die durch die Beschulung der taubstummen Kinder entstehenden Kosten haben zu drei Dritteln das Gebiet und zu einem Drittel die Ortsarmenverbände bzw. der Kreis zu tragen. Im Wege der öffentlichen Armenpflege sind in einzelnen Anstalten verschiedene Personen untergebracht und zwar in Kaplan 20 Geisteskranken, in Allenberg drei Geisteskranken, in Karisshof vier Schwachsinnige, in Nauffenburg sieben Schwachsinnige, in Tilsit fünf Taubstumme, in Pilsden (Memelgebiet) ein Schwachsinniger und in Kalvarija (Klauden) neun Geisteskranken. Insgesamt 49 Personen. Außerdem warf die Kreisverwaltung in jedem Jahre größere Mengen zur Pflege der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere zur Bekämpfung der Tuberkulose, aus.

Weiter größere Summen mußte der Kreis für die Unterföhzung der Arbeitslosen aufwenden. Diese Summen bewegten sich in den verschiedenen Jahren zwischen 20 000 und 30 000 Lit. Von diesen Kosten hatte das Gebiet zwei Drittel, und der Kreis ein Drittel zu tragen. Größere Verluste sind auch stets an Kleinrentner gezahlt worden, im Durchschnitt jährlich etwa 8000 bis 10 000 Lit.

Sehr viel geschrieben und noch viel mehr gesprochen wurde über die

Kreditinstitute des Kreises.

Die im Jahre 1920 gegründete Kreisbank erfüllte anfangs ihren Zweck in jeder Hinsicht. Jedoch traten größere Verluste ein, als unter der Verwaltung des Dr. Bongehr Kredite gewährt wurden, die infolge der schlechten Wirtschaftslage und der ungesunden Spekulationen der Kreditnehmer, dann aber auch infolge von Fehlern der damaligen Bankleitung in Bezug auf die Sicherheitsforderungen für die gewährten Kredite entstanden. Es kam schließlich soweit, daß infolge dieser Verluste die Kreisbank liquidiert werden mußte. In einem Kreisratsbeschlusse vom 21. November 1929 wurde die Liquidation der Bank zum 31. Dezember 1929 beschlossen. Die Uebernahme der Bankgeschäfte und deren Weiterföhzung, sowie die Aktiven und Passiven der Bank übernahm die Kreisparafasse Vogegen, deren Satzung entsprechend geändert wurden. Diese Regelung der Angelegenheit ist inzwischen durchgeföhrt und dürfte sich auch für die Zukunft bewähren. Es ist zu hoffen, daß die Kreisparafasse als einziges mündelsicheres Institut im Kreise Vogegen eine gedeihliche Entwicklung nehmen wird. Im besonderen berechtigt hierzu die Tatsache, daß der größte Teil der Kreiseingekessenen sein Vertrauen zu den Kreditinstituten des Kreises auch in den verflochtenen schweren Jahren bewährt und seine Spareinlagen nicht zurückgezogen hat.

Schule und Kirche

Mit der Neubildung des Kreises Vogegen wurde auch eine Neuorganisation der Schulverwaltung notwendig. In den ersten Monaten nach der Abtrennung des Memelgebietes blieben die Schulen des neuen Kreises Vogegen noch unter der Verwaltung der Kreisverwaltung Tilsit und Magnit. Die Aufgabe, einen neuen Schulinspektionsbezirk Vogegen zu bilden, fiel dem aus Königsberg berufenen Rektor und jetzigen Schulrat Naujots zu. Der neue Kreisinspektionsbezirk Vogegen wurde aus 82 Schulverbänden mit 84 Schulen gebildet. Darunter befanden sich eine angemietete Schulkasse in Stonischken sowie zwei angemietete ganze Schulgebäude in Ukpirden und Trateningken. In Uebermemel erwies sich der Neubau einer Schule als notwendig. Der Neubau ist im vergangenen Jahre seiner Bestimmung übergeben worden. Die Schule Veteraten wurde einem Durchbau unterzogen. An fast allen Schulgebäuden waren dringende und oft kostspielige Reparaturen nötig geworden, die dann auch in den Jahren von 1923 bis 1930 ausgeführt wurden. Vorher konnten, infolge der Inflation, keine größeren Durch- und Umbauten vorgenommen werden, da die Geldentwertung jeden Kostenaufschlag einfach über den Haufen warf. Aus diesem Grunde erklären sich die steigenden Staatszuschüsse, die an die leistungsschwachen Schulverbände in den Jahren 1923 bis 1930 gezahlt werden mußten, und die folgendes Bild ergaben:

1925:	18 844 Lit bei 20 leistungsschw. Schulverbänden
1926:	15 100 Lit bei 20 leistungsschw. Schulverbänden
1927:	33 450 Lit bei 37 leistungsschw. Schulverbänden
1928:	25 000 Lit bei 30 leistungsschw. Schulverbänden
1929:	32 800 Lit bei 38 leistungsschw. Schulverbänden

Durch die Bildung der Landesfchulkasse konnte den kleineren Schulgemeinden geholfen werden, die aus eigener Kraft nie in der Lage gewesen wären, ihre Schulen in Stand zu setzen.

Die leistungsschwachen Schulgemeinden führten in den einzelnen Jahren Beträge an die Landesfchulkasse ab, als „Beiträge zur Lehrerbeföhzung“. Doch sind diese Beträge wohl zum großen Teil zur Deckung der Staatszuschüsse verwendet worden und auf diesem Wege wieder den einzelnen Schulverbänden zugeföhrt.

Die Beträge der größeren Schulverbände zur Lehrerbeföhzung bewegten sich in den Jahren von 1927 bis 1930 zwischen 104 000 und 112 000 Lit jährlich. Beteiligt waren daran 37 bis 47 Schulverbände.

Im Jahre 1928 sind wegen der entstandenen Hochwasserbeschädigungen durch Ermäßigung der Schulbeiträge die Summen, die an die Landesfchulkasse abgeföhrt werden mußten, bei 13 Schulverbänden um insgesamt 4397 Lit herabgeföhrt worden.

Interessant dürften auch in diesem Zusammenhang die Angaben über die Schülerzahl in den verschiedenen Jahren sein. Diese betrug

am 1. Mai 1923	3022 Schüler
am 1. Mai 1924	4844 Schüler
am 1. Mai 1925	4339 Schüler
am 1. Mai 1926	4251 Schüler
am 1. Mai 1928	4197 Schüler
am 1. Mai 1929	4283 Schüler

Infolge Lehrermangels, zum Teil auch infolge „Schülermangels“ wurden verschiedene Schulen im Kreise, die dreiklassig waren, zweiklassig und zweiklassig Schulen wurden einklassig.

Abgesehen von den Schulfesten in Stumbagiren und Augstfelen bei der Einföhzung der litauischen Unterrichtssprache in den dortigen Schulen, nahm die Entwicklung des Schulwesens im neuen Kreis Vogegen einen ruhigen und normalen Verlauf. In allen Schulen ist die Unterrichtssprache Deutsch, da die überwiegende Mehrzahl der Schulkinder deutscher Mutterzunge ist.

Entsprechend der mit der Abtrennung des Memelgebietes verbundenen Neubildung des Landkreises Vogegen, mußte auch eine Neuregelung des

Kirchenkreises Vogegen

erfolgen. Sie geschah in der Weise, daß sieben Kirchspiele aus dem früheren Kreise Tilsit (Blafaken, Ruden, Coadjuthen, Piktupönen, Wilschischen,

Laugbargen und Natkischen) und drei aus dem früheren Kreise Raguit (Schmalleningten, Szugten und Wischwil) zu dem neuen Kirchenkreise vereinigt wurden. Die Verwaltung des Kirchenkreises erfolgt durch die Superintendentur Plätschen, die seit dem 1. Juli 1923 besteht und in den Händen des Superintendenten Oberaigner liegt.

Die ersten Wahlen zu den kirchlichen Verwaltungskörperschaften, der Kreissynode und dem Kreisynodalvorstand erfolgten im Jahre 1923. Die erste Kreissynode tagte am 22. Oktober 1923 im Sitzungssaale des Landratsamts in Pogegen. Superintendent Oberaigner führte damals in seiner Eröffnungsrede u. a. aus, daß als Lösung für die Arbeit im neuen Kirchenkreise Pogegen nicht das so verheißende: Die Litauisch — hie deutlich, sondern: Die Glaube — hie Unglaube gelten sollte. Der erste Kreisynodalvorstand setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Superintendent Oberaigner, Plätschen, Pfarrer Stadie-Willkischen, Pfarrer Müller-Coadjutur, Mühlenbesitzer Müller-Wischwill, Besitzer Daniel Aufstra-Gr. Versteingten. Der jetzige Kreisynodalvorstand besteht aus: Superintendent Oberaigner-Plätschen, Pfarrer Podaus-Bittupönen, Gutbesitzer Dalschow-Absteinen, Mühlenbesitzer Müller-Wischwill; Besitzer Feldaus-Ruden.

Den alten Gang des kirchlichen Lebens wollte der sogenannte Kirchenkreis aus dem rechten Geiste bringen und an den Grundlagen des evangelischen Kirchenwesens rütteln und der Kirche die selbständige Verwaltung nehmen. Doch jeder Versuch von Seiten des Staates, die kirchliche Verwaltung an sich zu reißen, scheiterte an dem einmütigen Widerstand der Bewohner des Kreises Pogegen, wie des ganzen Gebietes.

Nachdem dann durch das zwischen Litauen und der obersten Kirchenbehörde der Kirche altpreussischer Union in Berlin abgeschlossene Kirchenabkommen vom 31. Juli 1925 für die Kirche des Memelgebietes die Zustimmung der Verfassung der Mutterkirche von dem Litauischen Staate gewährleistet worden war, trat eine Konsolidierung des kirchlichen Lebens ein, das sich mit der Zeit in recht erfreulichen Bahnen auswirkte. Es bestehen in den meisten Kirchspielen Jugendvereine sowie mehrere Frauenvereine. Kindererziehungsvereine werden an allen Kirchen abgehalten. Der Gedanke der evangelischen Frauenhilfen und der Gustav-Adolfvereine hat in den meisten Gemeinden Wurzel gefaßt.

Infolge des Krieges wurden an den meisten Gemeinden die Kirchenglocken und die Prospektiven der Orgeln infolge der allgemeinen Metallnot an den Staat abgeliefert. Eine Erneuerung hat bereits in den Gemeinden Plätschen, Bittupönen, Coadjutur, Natkischen und Laugbargen stattgefunden. In Laugbargen ist der durch den Krieg zerstörte Turm neu erbaut worden. In Coadjutur sind größere Reparaturen durchgeführt worden.

In dem bereits erwähnten Kirchenabkommen ist beschlossen, daß sich mit der Neugestaltung der politischen Grenzen auch die Grenzen des Kirchenkreises diesen politischen Grenzen anzupassen hätten. Es gehören nun aber an der Memelgrenze noch eine ganze Reihe von Ortschaften zu der Kirche Litauisch Land oder Litauisch Stadt. Augenblicklich schweben Verhandlungen über die Einbeziehung dieser Ortschaften in den neugebildeten Kirchenkreis.

Die Pfarrstellen des Kreises sind alle besetzt, bis auf Willkischen, das durch den Fortzug von Pfarrer Stadie vacant ist. Für den Ort Pogegen ist der Bau einer Kirche und die Einrichtung eines neuen Kirchspiels geplant. Augenblicklich wird Pogegen von einem Geistlichen als zweite Pfarrstelle von Bittupönen aus verwaltet.

Es ist also, wie man sieht, nach der Abtrennung des Gebietes vom Deutschen Reich und der Neubildung des Kreises Pogegen ein großer Teil an positiver Arbeit von allen Verwaltungskörperschaften, Behörden und Körperschaften geleistet worden zum Wohle der Kreisangehörigen. In der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens des neuen Kreises ist es reiflos gelungen, den Kreis auf feste Grundlagen zu stellen und die Verwaltung vollständig den Bedürfnissen der Zeit anzupassen.

Der Kreis verfügt bereits an Vermögenswerten über eine Million Lit, die sich folgendermaßen zusammenfassen:

A. Kapitalvermögen	179 442 Lit
B. Vermögen der Baulichkeiten sowie des Grund und Bodens	892 200 Lit
C. Wert der Verkehrsmittel	12 000 Lit
D. Wert der Motorfahrzeugwalze	58 000 Lit
E. Wert des Inventars	40 000 Lit
Sa.: 1 121 642 Lit	

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhange, daß der Kreis Pogegen noch einen Anspruch auf die auf seinen Anteil entfallenden Vermögenswerte des ehemaligen Kreises Litauisch Land, der auch bei Verhandlungen mit dem Deutschen Reich geltend gemacht wird. Erwähnt sei nur der Anteil des jetzigen Kreises Pogegen an den Kosten der Erbauung des Litauischen Kirchenhauses. Nach Abschätzung dieser Summe an den Kreis Pogegen, dürfte sich dessen Vermögen nicht unbedeutend steigern.

Es bedarf in dieser schweren Zeit, in der jeder, dem es ernst ist, seine Pflicht zu tun, der Arbeit kein Ende findet, ganzer Männer. Mögen unserem Kreise solche Männer immerdar beschieden sein. Dann wird eine gedeihliche und glückliche Entwicklung ihm auch über das zweite Dezennium seines Bestehens hinaus beschieden sein.

Menschen in höchster Erwartung

Fünf Minuten vor . . .

Fünf Minuten, kaum vorstellbar im Meere der Ewigkeit. Weniger als ein Sandkorn in der Lebensuhr des Menschen. Und dennoch, wie oft sind gerade diese fünf Minuten entscheidend für das Schicksal der Allgemeinheit und des einzelnen Menschen. Fünf Minuten vor — wie ist ihr Ablauf, was kann er für den Einzelnen bedeuten?

Die Verkäuferin im Warenhaus erzählt:

„Das Schlimmste in meiner Arbeit sind die fünf Minuten vor Schluß, besonders am Sonnabend. Die Menschen stürzen die Gänge heraus und herab wie am laufenden Band. Wir sind von der Woche schon so erschöpft und müde, und doch heißt es bis zu den letzten „fünf Minuten vor“ freundlich sein, geduldig, selbst gegenüber den unfreundlichsten Kunden. Diese letzten fünf Minuten vor, was denkt man da nicht alles! Gleich wird man frei sein, wieder einmal Mensch für sich, einen ganzen Abend und einen ganzen Tag — nicht mehr Zahlen, Rechnungen, nicht mehr Mauern von Waren, Berge von Paketen, einmal Freiheit, Kino, Theater oder einmal blauer Himmel, Wasser, Luft, richtige Luft — nicht die künstlich erhitzte des Warenhauses. „Fünf Minuten vor“ wartet vielleicht schon jemand an dem Ausgang fürs Personal — und wir dürfen mit unseren Gedanken nicht dort sein, sonst geht es ja hier nicht. Die letzten fünf Minuten vor — Sie mühten sie einmal miterleben — wie die Leute, als wären sie Schiffbrüchige, um den Platz vorne am Tisch kämpfen. Die ganze Woche haben die Damen Zeit zum Einkäufen — aber nein, gerade die letzten fünf Minuten vor müssen sie kommen, wo wir doch auch einmal Schluß machen möchten. Alle schreien sie durcheinander: „Ich war zuerst da.“ Warum bedienen Sie nicht, Fräulein? Man mühte die Aufsicht. . .“ Und inzwischen schütten die Fahrstühle immer neue Menschen, immer neue Waren — und vom Dachgarten her wird die Tanzmusik übertragen — damit es hier noch lauter wird. Manchmal fürchten wir, wir können nicht mehr denken, nicht mehr hören, nicht mehr empfinden — aber schließlich sind dann auch diese letzten fünf Minuten vorüber.“

Der Schaffner des Luxuszuges berichtet:

„Fünf Minuten vor Abfahrt kommen nur zwei Typen Menschen: die Globetrotter, die ewig reisen, und die Sehaftigen, die niemals reisen. Die Globetrotter machen uns nichts zu schaffen — sie haben ihre Schlafabteilnummer im Kopf, sie haben das Billet zur Hand, ihr Gepäck besteht nur aus dem Suitcase und allenfalls einer englischen Reisetasche. Sie verlangen nichts als ihr Abteil, pünktlich geweckt zu werden und allenfalls einen Whisky-Soda, wenn es Männer, einen Tee, wenn es Engländerinnen sind. Für sie ist Hotel oder Schlafabteil gleich. Sie sind mit zwei Handgriffen eingerichtet, klemmen sich die Zeitung oder das Magazin vor die Augen — und sind hier dasheim wie in irgend einem Ort Europas, Amerikas, Afrikas. Für uns sind diese Weltreisenden immer angenehm, als sie uns nichts zu schaffen machen. Weniger aber darin, daß sie nie sehr viel Trinkgeld geben. Es ist erstaunlich, wie sehr gerade diese ewigen Weltreisenden rechnen. Vielleicht weil sie zu viel und zu oft in die Tasche greifen müssen. Die anderen „Fünf-Minuten-Vor-Leute“ sind bei weitem aufregender. Es sind die, die zum ersten Male irgend eine größere Reise machen, sei es, daß sie durch Erbchaft oder Lotterie fähig geworden, ins Ausland reisen, sei es, daß die Ferienreise zum ersten Male großartig projiziert ist. Immer aber ist Aufregung um sie, sie finden den Platz nicht, sie haben zuviel Handgepäck, sie fürchten in dem Schlafabteilgenossen unbedingten einen internationalen Taschendieb, der es gerade auf ihre Erparnisse abgesehen hat — sie fragen uns tausendmal nach der Paketreue, der Zollabfertigung, der Zeit der Zollkontrolle. Wenn man sie schon glücklich in ihren Kojen verstaubt glaubt, tauchen sie in eigentümlichen Nachtgewändern noch einmal auf, um einem zum ersten Male einzuschärfen, daß man sie unbedingt wecken müsse, wenn die Kontrolle — ob auch eine Nachtwache im Gange — und überhaupt, kurzum, sie machen sich und andere verrückt. Das ist die Kategorie, die aus Angst, nicht fein genug zu erscheinen, ordentlich in die Tasche greift.“

Ja, man erlebt so allerhand — und wenn man „fünf Minuten vor“ die Deutschen alle ankommen sieht, kann man als erfahrener Schaffner schon seine Schlüsse ziehen. Aber nun ist es wirklich schon fünf Minuten vor — gehen Sie mal auf dem Bahnsteig entlang und sehen Sie sich die Typen selbst an!“

Die letzten Minuten vor der Operation:

„Das Schlimmste“ erzählt der Patient, der noch blaß aber schon zuversichtlich und fieberfrei in seinem Bette liegt, „das Schlimmste sind die fünf Minuten vor der Operation. Man wird in den Operationsaal gefahren — die Nadeln fangen, leise, gleichmäßig, überall glänzt es so weiß; unwillkürlich denkt man: Weiß-Weidenstaud-Tod. So kitschig arbeitet die Phantasie. Man sieht an sich hinunter, alles an einem selbst ist weiß, genau wie bei den

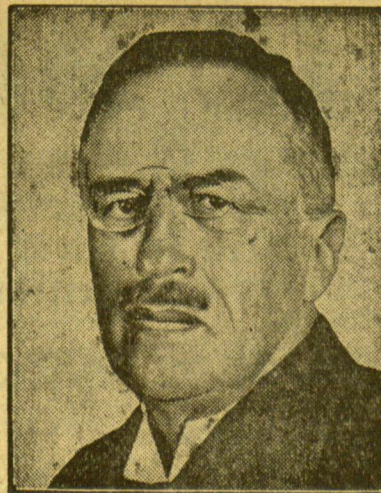
Schweltern und den Ärzten. Man sieht nicht, was hinter einem geschieht, man hört nur das leise Klirren der Instrumente, das Rieseln von Wasser, hört, wie Hände sich bürsten, unaufhörlich — und jeder einzelne Laut, wie verschieden er auch von anderen ist, hat den gleichen Rhythmus, den gleichen Inhalt: Angst, Angst, Angst! Die kleine weiße Maske schwebt über einem mit süß-unheimlichem Duft, der atempressende Aether senkt sich wie eine Wolke. Und die Angst brennt wie ein eifriges Fieber in jeder Pore. Werde ich leben? — denkt man noch, werde ich wieder aufwachen? — dann hört man den Arzt: „Zählen Sie“, sagt er — man ist schon weit fort von sich, man zählt — eins, zwei, drei, vier, fünf Minuten vor . . .“

Angst vor der Freiheit?

„Fünf Minuten vor — die unerträgliche Zeitspanne waren die fünf Minuten vor der Entlassung“ gesteht der Gefangene, der freigelassen wurde. Drei Jahre hatte ich in dieser Zelle verbracht, angefüllt waren sie mit Verzweiflung, Reue, Grübeln und der irrfinnigen Sehnsucht. Aber diese fünf Minuten vor der Freiheit, sie waren wie ein Film, der in einem Wahnsinns-tempo abrollte und noch einmal das ganze Gauen hier projizierte — die Furcht vor dem gläsernen Auge der verschlossenen Tür, durch das Tag und Nacht Wächterblicke schauen konnten. Nicht das heiligste Recht des Menschen mehr, das Recht auf Einigkeit! Nicht Licht, nicht Sonne, nur das Fenster hoch oben, das dem jenseitigen Blick nichts gönnte von Himmelsblau, Wolfenwolken, Sonnenstrahlern. Fünf Minuten vor dem Ende dieses Lebens-Lokales. Aber auch fünf Minuten vor der Freiheit, die ich nicht mehr wollte, vor der Selbstverantwortung, die ich drei Jahre nicht mehr geküßelt, vor der Leben, das ich vergessen hatte, vor Menschen, die mich nicht mehr liebten. Eine Angst stieg da auf, schlimmer als jeherzeit die Angst vor dem Gefängnis — die Angst vor dem Leben. Können Sie das verstehen? Dieses Erleben, zusammengeballt in diesen letzten fünf Minuten?“

Vor der ersten Premiere des Winters

„Das Schlimmste“ sagt die Schauspielerin, „sind die fünf Minuten vor der ersten Premiere des Winters. Man ist so aus dem Premierentraining



Sven von Hedbin,

der große schwedische Geograph und Ethnologe, dessen hochempfindlichen und erfolgreichen Forschungsreisen die wissenschaftliche Erschließung eines großen Teiles von Innerasien zu verdanken ist, feiert am 19. Februar den 65. Geburtstag.

herausgekommen und fiebert richtig vor Nervosität. Und wenn man selbst sich schon zusammenreißt, dann kommt der Dichter, der eine Angstschwemme hat wegen seines Namens, seines Ruhmes und Gott weiß was — dann kommt der Direktor, der um sein investiertes Geld zittert — dann kommt der neue Regisseur, der vor lauter Angst im letzten Augenblick am liebsten noch die ganze Geschichte ändern möchte, daß man groß werden muß, um sich davor zu retten — dann kommt die liebe Kollegin, die einem erzählt, welche „netten“ Kritiker nicht da und welche Eitel ja da sind. Dann stehen in allen Ecken die Schauspielerschüler, die einen anstarren, als wäre man eine Lebenswürdigkeit aus dem Panoptikum. Und da ist natürlich auch eine „liebe“ Kollegin, die erklärt, daß man aber auch zu schrecklich geschminkt wäre. Schließlich ist man schon selbst nicht mehr zurechnungsfähig — und die Auftritts-worte reimen wie Kaleidoskopstücken im Gehirn herum. Wird es Erfolg, wird es Mißfall oder Spektakel geben? Schließlich legt man doch sich selbst ein. Draußen weilt man die Masse Mensch, wie eine sprungbereite Meute — und man hat nur den einen Wunsch, daß es endlich losginge, daß endlich das Klingelzeichen des Inspektanten ruft, daß es endlich heißt: Bühne frei!“

Chichen Itza, die Mayastadt im Urwald

Eis Jahrtausende alte Ruinen — Wunderwerke, die mit Steinbeit, Knochenbohrer und . . . einer unendlichen Geduld geschaffen wurden

Von
Hans Felix Rocholl

Es ist nicht ganz einfach, nach Chichen Itza zu gelangen. Hat der Reisende, aus besten von Havanna aus, Cozumel vor der Ostküste Yucatans erreicht, so befördert ihn ein kleiner, schmuckiger Rüstendampfer nach Progreso, von wo es in einer vorstufstuflichen Eisenbahn durch eine weißverstaubte Landschaft, aus der hier und da ein elendes Mayadorf auftaucht, nach der Provinzhauptstadt Merida weitergeht. Dann noch 90 Kilometer durch dichten Urwald auf einem Lastkraftwagen, und man ist in der Wunderstadt Chichen Itza angelangt.

Der erste Anblick ist überwältigend. Ueberall trifft der Blick auf gigantische Ruinen, zahllose Reste einer auf hoher Stufe stehenden Bau- und Bildhauerkunst, ganze Wälder von Pfeilern und Säulen. Unter den Säulen ringsum ruhen noch nicht ausgegrabene Tempel und Paläste verborgen, denn heute ist erst ein kleiner Teil der toten Stadt wieder aufgedeckt. Das ganze wird vom „Kastell“ überragt, einer riesenhaften Pyramide, die sich in unbeschreiblicher Großartigkeit scharf gegen den Himmel abhebt. Es ist ein wahrer Berg, der allseitig unter einem Winkel von 50 Grad ansteigt und dessen Flanken aus kunstvoll behauenen Steinen bestehen. In jeder Ecke ringelt sich eine Schlange empor, von einer Größe, daß 12 Mann nicht einen der Steinblöcke, aus denen sie verfertigt wurde, heben können. Eine Treppe von gewaltigen Ausmaßen führt gleich einer Leiter in der Mitte jeder Seite in die Höhe, im Norden die große, zehn Meter breite Brunnentreppe, am Fuße von zwei riesigen Schlangenhäuptern mit weit aufgerissenen Mäulern, vorspringenden Giftzähnen und gepaltener Zunge flankiert. Die in steinerne Balustraden auslaufenden Körper erstrecken sich bis zu der 30 Meter hohen Spitze.

Stauben und Bewunderung ergreifen den Besucher bei dem Gedanken, daß jeder Stein einzeln für sich behauen, jeder Korb voll Erde auf dem Rücken herangeschleppt werden mußte, daß diese Wunderwerke nur mit Steinbeilen und menschlicher Muskelkraft geschaffen wurden. Dies gilt vor allem auch für den Riesensaal eines der früheren Herrscher, heute „Las Monjas“ genannt. Noch sind die Farben der Wandmalereien zu erkennen, noch entzünden uns die Bildhauerarbeiten, noch glänzt der weiße, polierte Estrich im Sonnenlicht.

Und dann Nacht, das Stadion des alten Chichen Itza, die Stätte manch hartnäckigen Kampfes, 10 Meter hohe, 40 Meter breite massive Mauern umgeben es in einer Länge von 120 Metern. Die eine Schmalseite krönt der reichgeschmückte, prächtige Tigertempel. Einst befanden sich an den Seitenmauern große, steinerne Ringe, durch die es einen Gummiball zu treiben galt. Gelegentlich eines solchen Spiels machten die Spanier als erste Europäer die Bekanntheit mit dem Gummiball, der in unserer Zeit eine so überragende Bedeutung in der Weltwirtschaft erlangt hat. In einer altspanischen Beschreibung des erwähnten Spiels heißt es: „Der Ball wird aus dem Saft eines Baumes verfertigt, in den Löcher gebohrt sind, woraus dicke, weiße Tropfen fließen. Nach entsprechender Bearbeitung wird dieser Stoff so hart wie Pech. Die daraus hergestellten Bälle liegen ziemlich schwer in der Hand, aber sie können springen und fliegen.“

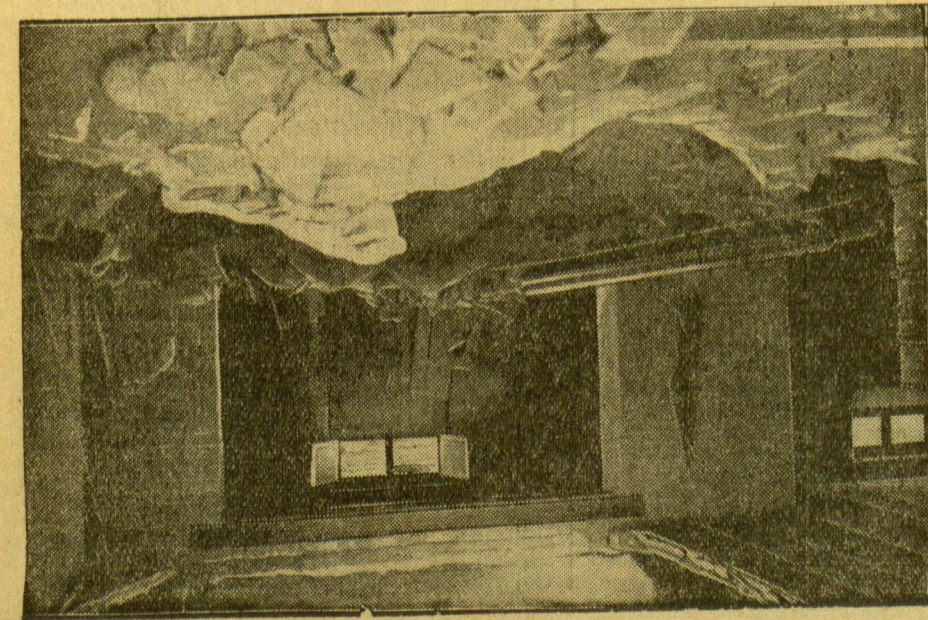
Es ist kaum zu begreifen, auf welche Weise die Riesenbauten von Chichen Itza einst errichtet werden konnten. Zahllose, um keinen Lohn arbeitende, nur von tiefer Religiosität angetriebene Menschenharen mußten den hochintelligenten Herrschern und Priestern zur Verfügung gestanden haben. Die Zeit spielte offenbar keine Rolle, man rechnete in Jahrhunderten. Maschinen — außer einfachen Rollen — waren nicht bekannt auch nicht erforderlich. Konnten zehn Menschen einen Stein nicht fortbewegen, so spannte man eben zwanzig oder mehr davor. Mit Bohrern aus Holz und Vogelfedern, in Sand und Wasser auf dem Felsen gedreht, wurde letzterer bearbeitet. Nach einer Reihe von Monaten oder Jahren — es kam nicht so genau darauf an — trug der Stein ein Relief von Löchern. Dort hinein getriebene Holzkeile, mit Wasser übergossen, spalteten ihn auseinander; Quarzhammer, Meißel aus Feuerstein und unendliche Geduld gaben ihm dann die gewünschte Form. Oder man zog einen Strich durch nasser Sand monatelang über einen Stein hin und her, der härteste ließ sich so haargenau in die gewünschte Form zerlegen. Nur kostete es Zeit, aber die hatte man ja. Warum daher eilen?

Das Meiben mit entsprechenden Steinen macht die Blöcke glatt und glänzend. Unter Anleitung von Baumeistern gelangten sie an ihren Platz. Maurer und Polierer rieben so lange, bis der Wunderbau wie Silber gegen das Blau des Himmels abfiel. Dann kamen die Künstler mit ihren Feuerstein- und Quarzwerkzeugen, um die unzähligen Verzierungen anzubringen, die noch heute unsere Bewunderung erregen.

In einiger Entfernung von Chichen Itza liegt das Wasserwerk der alten Mayastadt, in dem flusslosen Lande einst von großer Bedeutung. Am Ende eines durch den Urwald führenden Pfades gelangt man an einen Riesendamm, Atolco genannt, von 70 Meter Durchmesser, der wie ein Abgrund plötzlich dem Besucher entgegen gähnt. Er steht mit unterirdischen Wasserläufen in Verbindung und trocknet daher nie aus. Tief in den steinernen Rand sieht man noch die Kerben eingeschnitten, wo Jahrhunderte hindurch die Schöpfgefäße an Tauern in die Höhe gezogen wurden. Eine steinerne Treppe, deren Stufen durch zahllose Sandalen und bloße Füße glatt geschliffen wurden, führt zu dem ruhigen, oltfarbenen Wasserpiegel hinauf.

Ueber das Alter von Chichen Itza gehen die Ansichten auseinander. Wahrscheinlich stammen die Ruinen aber aus weit älterer Zeit, und die Meinung derjenigen, die ihnen ein Jahrtausend zusprechen, dürfte der Wahrheit näher kommen. Zeit unbegreiflich bleibt aber in jedem Falle, wie ein so hochstehendes und offenbar auch mächtiges Volk fast spurlos verschwinden konnte.

In Detroit wurde auf das Hauptbüro der „Western Union“ Telegraphengesellschaft, das bereits in der letzten Woche einmal überfallen worden war, abermals ein Raubüberfall ausgeführt. Hierbei kam es zu einem Raubüberfall, wobei einer der Verbrecher erschossen, ein weiterer verundet und mehrere Polizisten schwer verletzt wurden. Drei Räuber entkamen in einem Auto. In zwei Verbrechern wurden dieselben wieder erkannt, die bei dem Überfall in der letzten Woche gegen 2000 Dollar erbeuteten.



Deckschiffbau im Karstadt-Neubau

Unter Bild zeigt den Schaulatz der Katastrophe. Wie berichtet, führte in einem von der Karstadt A. G. aufgeführten Neubau eine durch Zementfäden überlastete Kellerdecke ein und bearbeitet neun Arbeiter unter sich, von denen drei nur noch als Leichen, mehrere andere mit schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen werden konnten.